



*Die*  
**GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT**  
*und*  
**Herold der Epiphania Christi**

Sommer 2026  
A.D. 2026 — A.M. 6155  
Nr. 120

**INHALTSVERZEICHNIS**

Was fordert der Herr von dir? . . . . 18  
Der Epiphania-Tempel . . . . . 27  
Jesus Christus und das Gebet . . . . 33

„Als das Lamm das siebente Siegel aufbrach.“ „Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem...Seht zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!...Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel... Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“ „Christus aber ist gekommen als Hoherpriester...in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.“ — Off. 8:1; Heb. 12:22, 25, 26, 28; 9:11-12

# WAS FORDERT DER HERR VON DIR?

Micha 6:8

**DASS DIESE** Schriftstelle nicht die uneigennützig oder aufopfernde Liebe im Unterschied zur pflichtgemäßen Liebe oder zur Gerechtigkeit behandelt, wird aus der Tatsache ersichtlich, dass sie eine Frage nach Gottes Forderungen stellt; denn Gott fordert, verlangt kein Opfer, das ein Aufgeben der eigenen Rechte beinhaltet. Es ist wahr, dass Gott zum Opfern einlädt, verlangt es aber niemals. Dies ist aus den Tatsachen offensichtlich, dass Gott, der dem Gerechtfertigten das zugerechnete Recht auf Leben mit seinen Lebensrechten gegeben hat, kein berechnender Geber ist – Gott macht es nicht zur Pflicht, diese Rechte zu opfern. Er verlangt es nicht, obwohl Er zum Opfer einlädt. Darum ist die Weihung jetzt eine Angelegenheit des freien Willens und des Vorrechts, nicht der Pflicht. Im nächsten Zeitalter wird die Weihung nicht zum Opfer der eigenen Rechte, *d.h.* zum Tod, erfolgen, sondern zur Gerechtigkeit, um das vollkommene menschliche Leben zu erlangen. Daher wird es eine Angelegenheit der

Gerechtigkeit, *d.h.* der pflichtgemäßen Liebe, sein. Daher wird sie dann als Gottes Recht geboten und kein Vorrecht des Menschen sein, zu dem sie eingeladen werden. Wir sehen also einen scharfen Unterschied zwischen der Weihung jetzt, die eine Angelegenheit der uneigennützigsten Liebe ist, und der Weihung dann, die eine Angelegenheit der pflichtgemäßen Liebe sein wird. Und diese beiden Formen der Weihung, wenn sie treu eingehalten werden, haben zwei unterschiedliche Belohnungen: die erste gewinnt den Himmel, die Göttliche Natur und die Miterbschaft mit Christus, die zweite die paradisische Erde als Lebens- und Herrschaftsbereich und die menschliche Vollkommenheit.

Mit dem oben Gesagten sollen wir nicht verstehen, dass das gegenwärtige Opfer der Weihung, das Leben nach dem Gesetz der uneigennützigsten Liebe, jemanden von der pflichtgemäßen Liebe entbindet. Vielmehr sollen wir verstehen, dass er beides praktizieren soll, das letztgenannte als ein Verlangen der Gerechtigkeit und das erstgenannte als ein Vorrecht des Opfers. Unsere Schriftstelle betont die Verbindlichkeit der pflichtgemäßen Liebe für die Geweihten der gegenwärtigen Zeit, während andere Schriftstellen das Vorrecht der uneigennützigsten Liebe betonen, die ihn zur Erwidderung aufrufen. Diese Schriftstelle sagt, dass Gottes Forderungen, Gebote, dreifach sind, wenn es um die pflichtgemäße Liebe oder Gerechtigkeit geht: (1) gerecht zu handeln, (2) Barmherzigkeit zu lieben und (3) demütig mit Gott zu wandeln. Gerechtigkeit ist das, was Gottes Gesetz verlangt, fordert; und deshalb verlangt es die pflichtgemäße Liebe, die das ist, was Gerechtigkeit ist; denn sie ist das, was wir von Rechts wegen schulden. Einige denken, Gerechtigkeit sei nur Recht oder Pflicht; aber das ist eine zu enge Sichtweise, denn das würde die Liebe davon ausschließen. Sie halten sie demzufolge für eine kalte, leblose Sache, die, wenn man sie umarmt, einen frösteln lässt, während die Gerechtigkeit eine warme, lebendige Sache ist, die, wenn man sie umarmt, einem die Wärme des Lebens schenkt. Während sie nicht die höchste Form der Liebe ist, wie die uneigennützigste Liebe, ist sie eine Form der Liebe, die wir anderen von Rechts wegen schulden. Wir schulden pflichtgemäße Liebe zu Gott, zu Christus, zu anderen Geistwesen, zu unseren Brüdern, zur Menschheit, einschließlich unserer Feinde, und zu den tierischen Geschöpfen. Während wir all diesen diese Liebe schulden, so schulden wir sie ihnen doch in unterschiedlichem Maße. In diesem Artikel werden wir nicht auf die pflichtgemäße Liebe zu anderen Geistwesen, außer Gott und Christus, und der tierischen Schöpfung eingehen. Vielmehr beschränken wir uns auf die



Deutsche vierteljährliche Ausgabe durch die  
Laien-Heim-Missionsbewegung  
Herausgeber  
Leon Snyder

1156 St. Matthew's Road, Chester Springs,  
Pennsylvania 19425-2700, U.S.A.

Verantwortlicher in Deutschland  
Wolfgang Janke

Lilienweg 19  
14772 Brandenburg an der Havel

Ausgaben in anderen Sprachen  
Englisch, Französisch, Polnisch, Portugiesisch,  
Tamil, Malayalam, Kannada, Ukrainisch und Litauisch

Anderere Publikationen

The Bible Standard and Herald of Christ's Kingdom  
(nur in Englisch, Französisch und Polnisch)

Frei von allen Sekten, Parteien, Organisationen und menschlichen Glaubensbekenntnissen aber Gott gegenüber verpflichtet, soweit sie Sein Wort versteht, tritt diese Zeitschrift ein für:

- Die Verteidigung der Parousia-Wahrheit, die der Herr als Grundlage für jede weitere Entwicklung der Wahrheit durch „jenen Knecht“ gab;

- Die Verteidigung der Anordnungen, der Satzung und des Testaments, die der Herr durch „jenen Knecht“ als verbindlich für kontrollierende Körperschaften und Vereinigungen unter dem Volk der Wahrheit gab, und für

- Die Darstellung und Verteidigung der sich entwickelnden Epiphania-Basiläa-Wahrheit als Speise zur rechten Zeit für das Volk des Herrn, so wie es Ihm wohlgefällt, sie zu geben.

pflichtgemäße Liebe zu Gott und unseren Nächsten.

Wenn unsere Schriftstelle lehrt, dass wir aufgefordert sind, gerecht zu handeln, dann beinhaltet dies, dass wir Gott in höchstem Maße und unseren Nächsten wie uns selbst lieben sollen. Gott über alles zu lieben beinhaltet, dass wir Ihn mit ganzem Herzen, ganzem Sinn, ganzer Seele und ganzer Kraft lieben (Mt. 22:37, 38). Das ist eine sehr umfangreiche Forderung – ja, eine allumfassende Forderung. Tatsächlich ist jedes der vier Dinge, mit denen wir hier aufgefordert werden, Gott zu lieben, sehr umfassend in seinem Bereich. Lasst uns jedes dieser vier Dinge der Reihe nach auf seine Bedeutung hin untersuchen. Was bedeutet es, Gott mit ganzem Herzen zu lieben? Es bedeutet, dass alle unsere Neigungen unsere Liebe, unseren guten Willen für Ihn unterstützen und dass sie aus unserer Liebe zu Ihm heraus wirken. Dies bedeutet, dass unsere religiösen, künstlerischen, selbstsüchtigen und sozialen Neigungen aufgrund unserer Liebe zu Ihm ausgeübt werden und ihren guten Willen als Unterstützung für unseren guten Willen gegenüber Ihm einsetzt. Einige wenige Beispiele dafür, wie dies von manchen unserer religiösen, künstlerischen, selbstsüchtigen und sozialen Neigungen getan wird, werden zur Veranschaulichung dienen, wie es von allen getan werden kann. Zuerst einige Beispiele für das Lieben Gottes mit all unseren religiösen Neigungen. Die Liebe des Glaubens zu einer geistigen Wertschätzung Gottes und das Vertrauen des Herzens auf Gott sollten aus der Liebe zu Gott fließen und diese Liebe unterstützen. Der Wunsch der Hoffnung und die Erwartung des zukünftigen Guten sollten aus der Liebe zu Gott fließen und sie unterstützen; und die Liebe des Nächsten sollte aus der Liebe zu Gott fließen und ihre Kraft auf diese Liebe zurückführen, um sie zu stärken. Einige wenige Beispiele des Liebens Gottes mit manchen unserer künstlerischen Neigungen illustrieren, wie wir Gott mit allen unseren künstlerischen Neigungen lieben sollen, werden uns helfen, diese Angelegenheit zu verstehen. Unsere Liebe zum Schönen sollte wirken, weil wir Gott lieben, und durch die Bewunderung der Schönheit von Gottes Heiligkeit unsere Liebe zu Ihm vergrößern. Unsere Liebe zum Erhabenen sollte aus unserer Liebe zu Ihm fließen und durch ihre Ehrfurcht vor der Erhabenheit Seiner Person, Seines Charakters, Seines Wortes und Seiner Werke diese Liebe noch verstärken. Unsere Liebe zu den angenehmen und erfreulichen Dingen sollte sich aus unserer Liebe zu Ihm heraus entwickeln und unsere Liebe zu Ihm unterstützen.

### BEISPIELE DER LIEBE ZU GOTT

Um besser zu verstehen, was es bedeutet, Gott mit all unseren selbstsüchtigen Neigungen zu lieben, sind einige wenige Beispiele hilfreich, die zeigen, was es bedeutet, Ihn mit all unseren selbstsüchtigen Neigungen zu lieben. Unsere Liebe dazu, dass andere eine gute Meinung von uns haben, sollte aus unserer Liebe

zu Gott heraus ausgeübt werden und sollte dieser Liebe Kraft verleihen, um sie in ihrer Ausübung zu stärken. Die Liebe zur Sicherheit sollte aus der Liebe zu Gott heraus ausgeübt werden und sollte unsere Liebe zu Gott unterstützen. Die Liebe zur Erlangung und zum Erhalt von Besitz sollte aus der Liebe zu Gott bewirkt werden und ihre Kraft auf die Liebe zu Gott zurückführen, um sie zu vergrößern. Die Liebe zur Erholung, zur Gesundheit und zum Leben sollte aus der Liebe zu Gott wirken und sie durch ihre Triebkräfte verstärken. Einige wenige Beispiele einiger unserer sozialen Neigungen, mit denen wir Ihn lieben, werden unserer gegenwärtigen Absicht als Illustrationen dienen, wie wir Gott mit allen diesen lieben können. Unsere Liebe zu unseren Ehemännern oder Ehefrauen sollte durch unsere Liebe zu Gott motiviert sein und diese Neigung sollte wiederum dazu dienen, unsere Liebe zu Ihm zu verstärken. Unsere Liebe zu Freunden sollte aus unserer Liebe zu Gott erwachsen und dazu dienen, sie zu vergrößern; und unsere Liebe zum anderen Geschlecht sollte aus unserer Liebe zu Gott erwachsen und dazu dienen, sie zu unterstützen. Mit dem oben Gesagten können wir sehen, wie unsere Nächstenliebe uns helfen wird, Gott mit ganzem Herzen zu lieben, wie unsere Liebe zur Poesie, zur Redekunst, zur Musik, zur Malerei, zur Bildhauerei, zur Architektur, zum Humor *usw.* uns helfen wird, Gott mit ganzem Herzen zu lieben, wie unsere Liebe zu einer guten Meinung über uns selbst, unsere Verschwiegenheit, unsere Selbstverteidigung und unsere Aggressivität dazu beitragen werden, dass wir Gott mit ganzem Herzen lieben, und wie unsere Liebe zu den Eltern, zu den Brüdern, zur Heimstätte und zur Heimat dazu beitragen wird, Gott mit ganzem Herzen zu lieben.

Gott mit dem ganzen Sinn zu lieben bedeutet, dass jeder Gebrauch unserer Wahrnehmungskräfte, jede Ausübung unseres Erinnerungsvermögens, jede Aktivität unserer Vorstellungskraft und jeder Einsatz unseres schlussfolgernden und induktiven Denkvermögens aus unserer Liebe zu Gott fließen und dazu genutzt werden sollte, diese Liebe zu Gott zu fördern. Gott mit der ganzen Seele zu lieben bedeutet, dass unser ganzes Wesen von jedem Standpunkt aus Liebe zu Gott wirken und mit all seinen Kräften diese Liebe zu Gott verstärken sollte. Unsere Kraft, wie sie in der besprochenen Schriftstelle verwendet wird, schließt die Kraft des Leibes, des Herzens, des Sinnes, der Seele und des Willens ein, insbesondere die Willenskraft, die vor allem in der Festigkeit und Beständigkeit des Charakters liegt und sich körperlich, geistig, künstlerisch, moralisch und religiös auswirkt. Festigkeit bringt Selbstkontrolle und Beständigkeit hervor, Geduld im Sinne von Ausharren in guten Werken trotz Hindernissen, die sie freudig erträgt. Die wichtigsten Eigenschaften, die hier ins Spiel kommen, sind also Selbstbeherrschung und Geduld. Gott mit der ganzen Kraft

der Selbstbeherrschung zu lieben, bedeutet also, jede Äußerung der Selbstbeherrschung aus der Liebe zu Gott fließen zu lassen und ihre Kraft auf unsere Liebe zu Gott zu stützen, damit sie wirkt. Gott mit all unserer Kraft der Geduld, des Ausharrens zu lieben, bedeutet, jeden Ausdruck der Selbstbeherrschung aus der Liebe zu Gott fließen zu lassen und seine Kraft auf unsere Liebe zu Gott zu stützen, um sie in all ihren Ausdrucksformen voranzutreiben. So sehen wir, was es bedeutet, Gott mit all unserer Kraft zu lieben, so wie wir oben gesehen haben, wie wir Ihn mit unserem ganzen Herzen, Sinn und unserer Seele lieben.

Manche Menschen mit stark verdorbenen Gesinnungen leugnen Gottes Recht, die Liebe Seiner Geschöpfe zu Ihm mit ganzem Herzen, ganzem Sinn, ganzer Seele und ganzer Kraft zu verlangen. Einige von ihnen werden zugeben, dass es gut ist, wenn es einen Gott gibt, der von uns verlangt, Ihm etwas Liebe zu geben; aber sie leugnen, dass Er oder irgendjemand anders das Recht hat, die Liebe der Menschen mit ganzem Herzen, Sinn, Seele und Kraft zu verlangen. Wir stimmen zu, dass außer Gott und Christus niemand das Recht hat, unsere Liebe mit ganzem Herzen, ganzem Sinn, ganzer Seele und ganzer Kraft zu verlangen; aber wir bekräftigen mit höchster Autorität, dass Gott das Recht hat, eine solche Liebe von uns nicht nur zu erbitten, sondern zu verlangen. Und diese biblische Lehre ist durch das Gebot der Vernunft gerechtfertigt. Wenn wir das Gute betrachten, das Gott auf schöpferische und vorsorgliche Weise allen Menschen erwiesen hat, müssen wir mit der gerechten Vernunft zu dem Schluss kommen, dass wir Ihm Liebe mit ganzem Herzen, ganzem Sinn, ganzer Seele und ganzer Kraft schulden; denn das Gute, das wir sind und haben und hoffen zu sein und zu haben, ist uns von Gott gegeben worden. Er hat es erlaubt, dass wir als die höchste Ordnung der irdischen Wesen ins Dasein kommen. Er gab uns Leiber mit wunderbaren Organen, Kräften und Funktionen. Er schenkte uns ein Wahrnehmungs-, Erinnerungs- und Denkvermögen von großem Nutzen. Er schenkte uns künstlerische Fähigkeiten, die uns viel Freude bereiten und nützlich sind. Er stattete uns mit Fähigkeiten und Neigungen aus, die uns bei richtigem Gebrauch große Vorteile in unseren Beziehungen zu uns selbst und zu anderen verschaffen. Und die höchste aller Seiner persönlichen Gaben sind die religiösen Kräfte, die Er uns gegeben hat, wodurch wir zu einer richtigen Beziehung zu Ihm fähig sind.

Er hat uns nicht nur großartige persönliche Begabungen gegeben, sondern uns auch in eine sehr schöne Umgebung eingefügt. Betrachte die großen Vorteile, die uns in der Natur außerhalb von uns selbst zuteilwerden: die Erhabenheit und Schönheit der Natur, sowohl der anorganischen als auch der organischen. Wie gut, dass Er uns erlaubt hat, in den besten

aller Länder, Zivilisationen, Gesellschaften, Zeiten und Gelegenheiten für Leben, Freiheit und das Streben nach Glück zu leben, in einem Zeitalter der Erfindungen und Bildungsvorteile von hohem Rang und unter den besten menschlichen Gesetzen. Sicherlich hat Er uns mit Segnungen der Vorsehung von hohem Rang umgeben. Nie waren die Menschen besser untergebracht, ernährt und gekleidet als diese Generation. Er hat uns mit den reichen Ressourcen der Natur für Licht, Wärme und Kraft versorgt, wie man in den Himmelskörpern, an Kohle, Gas, Öl und Wasser sieht. Er hat die meisten von uns vor Katastrophen wie Feuer, Stürmen, Flutwellen, Erdbeben, Vulkanen, Pestilenz und Hungersnöten bewahrt und uns mit Getreide, Gemüse, Früchten, Nüssen und Fleisch gesegnet. Er hat die Atmosphäre mit den Elementen gefüllt, die wir zum Atmen brauchen. So hat Gott in den gewöhnlichen Segnungen des Lebens – den Jahreszeiten, der Luft, dem Licht, dem Wasser und der Wärme, die so lebensnotwendig sind und so oft als Segen vergessen werden, in der Vorsehung viel Gutes für alle getan (Apg. 17:25). Für Seine schöpferischen und vorsehungsbedingten Vorteile hat Gott das Recht zu verlangen und wir die Pflicht, Ihm mit ganzem Herzen, Sinn, Seele und Kraft Liebe entgegenzubringen. Wer Ihm diese Liebe verweigert, zieht Seine großen Wohltaten und Sein Verhältnis zur Schöpfung nicht in Betracht, ist undankbar und böswillig. Daher ist es ganz und gar passend, dass die Schöpfung einen so großzügigen und großzügigen Schöpfer und Versorger mit ganzem Herzen, Sinn, Seele und Kraft liebt.

Aber die pflichtgemäße Liebe zu Gott mit ganzem Herzen, Sinn, Seele und Kraft erschöpft die Anwendung der Gerechtigkeit nicht. Sie hat auch Anwendungen gegenüber dem Nächsten. Es ist wahr, dass sie gegenüber dem Nächsten nicht so umfassend ist wie gegenüber Gott; denn was wir vom Standpunkt der empfangenen Wohltaten aus gesehen Gott schulden, schulden wir keinem Nächsten. In der Tat erhalten wir von manchen Nächsten überhaupt keine Wohltat, und von manchen erhalten wir statt einer Wohltat eine Schädigung. Die pflichtgemäße Liebe zum Nächsten beruht nicht auf dem Gedanken der empfangenen Wohltat, wie es bei der pflichtgemäßen Liebe zu Gott der Fall ist. Wir werden weiter unten zur Grundlage der pflichtgemäßen Liebe zum Nächsten zurückkommen, möchten aber zuerst das Gesetz der Gerechtigkeit ihm gegenüber etwas erläutern. Aus der Aussage Jesu (Mt. 22:39) erfahren wir, dass das Gesetz der Gerechtigkeit dem Nächsten gegenüber in den Worten „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ dargelegt ist. Und Jesus selbst legt diese Worte wie folgt aus: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihnen auch“ [Mt. 7:12]. Es ist zu beachten, dass hier nicht gesagt wird, dass alle Dinge, die die Menschen euch tun, ihr ihnen auch tun sollt; denn das

würde ihren Weg zum Maßstab unseres Handelns machen, wodurch wir oft falsch handeln würden, da die Menschen uns oft falsch behandeln. Es ist auch zu beachten, dass wir in diesem Abschnitt nicht aufgefordert werden, ihnen alles zu tun, was sie von uns verlangen; denn das würde ihre Wünsche zur Regel unseres Verhaltens machen, und ihre Wünsche sind oft falsch und noch öfter unklug. Es ist weiterhin zu beachten, dass die Schriftstelle nicht vorschreibt, dass man alles, was man von anderen wünscht, ihnen tun soll; denn das würde den eigenen Willen zur Regel des Verhaltens machen, was oft zu Falschheit und Unklugheit führen würde. Was ist die Regel des eigenen Wunsches in Bezug auf das, was man uns tun soll? Wir antworten: Das, was Gott ihm wünschen möchte, dass ihm getan wird. Dies macht Gottes Willen der Gerechtigkeit zur Quelle dessen, was er sich wünschen sollte, dass ihm getan wird. Dass das stimmt, zeigt die Tatsache, dass Jesus diese Erklärung der goldenen Regel bezüglich der Menschen Seinen Jüngern gab, die Gottes Willen als Maßstab für ihre Gedanken, Motive, Worte und Taten annahmen: „Alles, was ihr wollt“ usw. Solche würden also von ihren Nachfolgern der Gerechtigkeit gemäß nur das wünschen, was sie nach dem gerechten Willen Gottes auch für sich selbst wünschen würden. Daher legen wir die Bedeutung dieser Regel wie folgt aus: Was immer ihr mit eurem niedergelegten Willen und dem Willen Gottes bezüglich eurer Rechte vor dem Forum eurer Mitmenschen wünscht, dass sie euch im Gedanken, Motiv, Wort und in der Tat tun sollen, das tut ihnen auch in denselben Hinsichten.

### **UNVERÄUSSERLICHE RECHTE VOR DEM TRIBUNAL DER MENSCHEN**

Das wirft die Frage auf: Welche Rechte haben wir vor dem Tribunal unserer Mitmenschen? Es ist zu beachten, dass die Frage nicht lautet: Was sind unsere Rechte vor dem Tribunal Gottes? Wir haben eigentlich keine Rechte vor Gott, denn diese wurden durch Adams Sünde verwirkt, und diesen Verlust haben wir geerbt. Aber wir haben unveräußerliche Rechte in unserer Beziehung zu unseren Mitmenschen. Dabei handelt es sich nicht um Vorrechte, die sie nach Belieben gewähren oder verweigern können, sondern um unveräußerliche Rechte, die uns als Menschen in unseren Beziehungen zu unseren Mitmenschen innewohnen. Diese unveräußerlichen Rechte entsprechen unseren körperlichen, geistigen, künstlerischen, moralischen und religiösen Begabungen. Unsere unveräußerlichen körperlichen Rechte beinhalten das Recht, unseren Leib so zu nutzen und zu erhalten, wie es uns gefällt, und zwar in Übereinstimmung mit der Ausübung der Rechte anderer. Unsere unveräußerlichen geistigen Rechte beinhalten unser Vorrecht, unsere Wahrnehmungs-, Erinnerungs-, Vorstellungs- und Denkfähigkeit so auszuüben, wie es uns gefällt, in Übereinstimmung mit den Rechten anderer. Unsere unver-

äußerlichen künstlerischen Rechte sind unser Vorrecht, unsere Fähigkeiten in Bezug auf das Erhabene und Schöne, wie es in der Poesie, der Musik, der Redekunst, der Malerei, der Bildhauerei, der Architektur, dem Humor und der Annehmlichkeit vorkommt, nach Belieben auszuüben, ohne dass andere uns daran hindern, vorausgesetzt, dies ist mit ihren Rechten vereinbar. Unsere unveräußerlichen moralischen Rechte in Bezug auf uns selbst sind unser Vorrecht, unser Selbstwertgefühl, unsere Zustimmung, unsere Ruhe, unsere Vorsicht, unsere Verschwiegenheit, unsere Vorsehung, unsere Selbstverteidigung, unsere Aggressivität und unsere Liebe zum Essen, Trinken, zur Gesundheit und zum Leben zu nutzen, wie es uns gefällt, solange wir dies mit den Rechten anderer vereinbaren. Unsere unveräußerlichen moralischen Rechte in Bezug auf andere sind unser Vorrecht, unsere Sexualität, Ehemännlichkeit, Ehefraulichkeit, Elternschaft, Kindlichkeit, Brüderlichkeit, Freundschaft, Häuslichkeit und Patriotismus in Übereinstimmung mit den Rechten anderer zu gebrauchen. Unsere religiösen Rechte sind unser Vorrecht unseren Glauben, unsere Hoffnung, unsere Selbstbeherrschung, unsere Geduld, unsere Frömmigkeit, unsere Nächstenliebe und unsere Barmherzigkeit so wie es uns gefällt in Übereinstimmung mit den Rechten anderer zu gebrauchen. Dies sind unsere unveräußerlichen Rechte. Diese sind uns eigen, nicht in Bezug auf Gott sondern bezüglich der Menschen.

Neben diesen unveräußerlichen menschlichen Rechten haben wir als Neue Schöpfung auch unveräußerliche geistliche Rechte, die, solange wir treu sind, bezüglich Gott, Christus, den Brüdern, der Welt und den Feinden unverwirkt sind, die wir aber nur so gebrauchen dürfen, wie es mit den Rechten Gottes, Christi und der Brüder vereinbar ist. Diese wirken auf der geistlichen Ebene in Bezug auf diejenigen, die solche geistlichen unveräußerlichen Rechte haben, ähnlich wie unsere menschlichen unveräußerlichen Rechte in Bezug auf die unveräußerlichen Rechte unserer Mitmenschen auf der menschlichen Ebene. Da die Nichtgeweihten aber keine solchen geistlichen unveräußerlichen Rechte haben, können wir unsere Rechte frei ausüben, ohne auf solche Rechte bei den Nichtgeweihten Rücksicht zu nehmen, da sie keine haben; aber wenn wir unsere selbstsüchtigen sozialen geistlichen Rechte ausüben, soweit es die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die Heiligkeit erlauben, müssen wir dies im Einklang mit den natürlichen Rechten der Nichtgeweihten tun, zu denen wir in Pflichtbeziehungen stehen, z.B. in Angelegenheiten des Staates, der Familie und des Geschäfts. Somit sollten wir nicht die Zeit zum Studieren und für den geistlichen Dienst nutzen und dabei unsere Pflichten gegenüber unseren Familien und Arbeitgebern vernachlässigen oder Geld für die Sache des Herrn spenden, das uns daran hindert, unsere Schulden bei anderen oder unsere Steu-

ern an die zivilen Mächte zu bezahlen. Aber unsere unveräußerlichen religiösen Rechte als Neue Schöpfung, die unsere Pflichten gegenüber Gott darlegen, dürfen wir nicht für irgendwelche menschlichen Ansprüche an uns abgeben, z.B. dürfen wir Christus nicht auf ertlichen oder staatlichen Befehl hin verleugnen. Aber wir sollen nicht die Rechte anderer opfern, was Raub wäre (Jes. 61:8), sondern nur unsere eigenen.

Inwiefern trägt diese Angelegenheit der unveräußerlichen Rechte zu unserer Pflicht der Nächstenliebe bei? Wir antworten: Sie zeigen uns, was wir wünschen sollten, dass andere uns in Gedanken, Motiven, Worten und Taten tun; denn Gott hat allen solche Rechte in ihrer Beziehung zueinander gegeben und will, dass alle diese Rechte bei anderen achten und sie anderen zugestehen und ihre eigenen nur im Einklang mit den unveräußerlichen Rechten anderer gebrauchen. Die Situation ist folgende: Hier gibt es viele, die dieselben unveräußerlichen Rechte haben und wollen, dass sie von anderen respektiert und ihnen zugestanden werden. Wie können alle erwarten, dass die anderen ihre unveräußerlichen Rechte respektieren und ihnen diese zugestehen? Nur wenn jeder den anderen diese Achtung und dieses Zugeständnis gewährt. Deshalb hat Gott bestimmt, dass jeder in Angelegenheiten, die seine unveräußerlichen Rechte betreffen, das tut, was er möchte, dass die anderen es ihm tun. Daher liegt dieses Gesetz über die Liebe zum Nächsten wie zu sich selbst in der Natur der Situation begründet: Alle haben dieselben allgemeinen, unveräußerlichen Rechte. Daher müssen alle anderen Menschen ihre unveräußerlichen Rechte respektieren und zugestehen, wenn sie wollen, dass ihre eigenen respektiert und zugestanden werden. Wenn wir also möchten, dass unsere körperlichen, geistigen, künstlerischen, moralischen und religiösen Rechte geachtet und anerkannt werden, müssen wir auch die der anderen achten und ihnen zugestehen. Wenn wir möchten, dass unsere Gesundheit, unsere Sicherheit, unser Leben, unser Eigentum, unser Ruf, unser Frieden, unsere Erhaltung, unsere Verteidigung *usw.* respektiert und zugestanden werden, müssen wir das Gleiche mit den Rechten der anderen tun. Wenn wir möchten, dass die Rechte unseres Geschlechts, unserer Ehemänner, Ehefrauen, Eltern, Kinder, Geschwister, Freunde, unserer Heimat und unseres Landes respektiert und zugestanden werden, müssen wir das Gleiche mit den Rechten anderer tun. Wenn wir das tun, halten wir aus gutem Willen das königliche Gesetz ein: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Den Nächsten lieben wie sich selbst bedeutet aber nicht, dass wir alle gleich lieben und für jeden so viel tun müssen wie für jeden anderen; denn dieses Gesetz sagt nicht, dass du alle gleich lieben und für alle so viel tun sollst wie für jeden anderen. Zuerst einmal ist es für uns unmöglich, für alle, die wir kennen, geschweige

denn für jeden so viel zu tun wie für einige. Außerdem wäre es unethisch, alle gleich zu lieben; denn wir sollen Fremde sicher nicht so sehr lieben wie Glieder unserer Familie und vertraute Freunde und Bekannte. Außerdem ist es unethisch, den Bösen so sehr zu lieben wie den Guten. Was ist also falsch an dem Gedanken, dass wir alle Menschen gleichermaßen lieben und ihnen Gutes tun sollen? Er vernachlässigt die offensichtliche Tatsache, dass manche Nächsten uns näher stehen als andere. Stehen uns nicht Ehefrau, Ehemann, Eltern und Kinder näher als Menschen, die wir noch nie getroffen haben und von deren Existenz wir nichts wissen? Offensichtlich sollen wir die Ersteren mehr lieben und mehr für sie tun als für die Letzteren. Daher bestimmt der Zustand der Nähe des Nächsten den Grad unserer Liebe und Wohltätigkeit. Wir haben Nächste in Adam und in Christus, wobei es innerhalb jeder Klasse unterschiedliche Grade als Nächste gibt. Die nächsten unter allen Nächsten in Adam sind Ehemann und Ehefrau, dann Eltern und Kinder, dann Geschwister, dann in unterschiedlichem Maße andere Verwandte, dann in unterschiedlichem Maße Freunde *usw.* Dementsprechend variieren unsere Liebe und Wohltätigkeit gegenüber diesen Menschen, je nachdem, wie nah sie uns als Nächste sind. In Christus gibt es verschiedene Grade der Nähe unter den Nächsten. An erster Stelle stehen Gott und der persönliche Teil des Bundes als symbolischer Ehemann und Ehefrau, dann diese als Eltern und ihre Kinder, dann die Brüder, je nachdem, wie nahe sie sich stehen: Christus als der Nächste, dann die Sternenglieder und so weiter in der ganzen Reihe. So gibt es auch unterschiedliche Grade der Nähe der Klassen, z.B. Kleine Herde, Große Schar, Jungwürdige, *usw.* In jedem Fall bedingt der unterschiedliche Zustand der Nähe des Nächsten den unterschiedlichen Grad an Liebe und Wohltätigkeit, der geschuldet wird und ausgeübt werden muss. Aber in jedem Fall muss man sich, nachdem man die Stellung des Nächsten in Bezug auf den unterschiedlichen Grad seiner Nähe als Nächster festgestellt hat, fragen: „Was würde ich mir in Bezug auf meine unveräußerlichen Rechte von ihm wünschen, dass er mir in Motiv, Gedanke, Wort und Tat tut, wenn er an meiner Stelle wäre und ich an seiner? Die gerechte Antwort wird immer darauf hinweisen, was man ihm gegenüber tun sollte. Diese Regel, richtig angewandt, wird jedem in jeder Beziehung und unter allen Umständen des Lebens seine pflichtgemäße Liebe zu seinem Nächsten zeigen. Und die andere Regel, Gott von ganzem Herzen, mit ganzem Sinn, ganzer Seele und ganzer Kraft zu lieben, richtig angewandt, wird jedem in jeder Beziehung und unter allen Umständen des Lebens seine pflichtgemäße Liebe zu Gott zeigen. Daher sind diese beiden Regeln auf jede Beziehung und jeden Umstand des Lebens anwendbar, was die pflichtgemäße Liebe angeht, und sie werden sie richtig regeln, wenn sie richtig angewandt werden. Schaut euch die wunder-

bare Weisheit Gottes an, in solch knappen Worten Regeln zu formulieren, die auf jede mögliche Beziehung und Tat des Lebens anwendbar sind, wenn es um Gerechtigkeit geht. Ihr Erfinder muss deshalb allmächtig sein, und ihr Vorhandensein in der Bibel ist ein Beweis für ihre Inspiration.

### BARMHERZIGKEIT LIEBEN

Wenn der Fluch nicht auf dem menschlichen Geschlecht, der tierischen Schöpfung und der Erde selbst läge, wäre die zweite Forderung unserer Schriftstelle, die Barmherzigkeit zu lieben, fast unnötig gewesen. Nach der Kleinen Zeit wird es fast keine Notwendigkeit für sie als Richtlinie für das äußere Verhalten geben, denn abgesehen davon, dass man von seinen Mitmenschen und der tierischen Schöpfung zu viel verlangt, wird es dann keine Forderung zur Ausübung der Barmherzigkeit geben, obwohl sie als Eigenschaft, das Mitgefühl, aus dem ihre äußeren Handlungen fließen, immer ein Teil des vollkommenen Charakters sein wird; denn die Liebe zur Barmherzigkeit als Eigenschaft ist ein Teil von Gottes Bild im Menschen. Barmherzigkeit kann als Mitgefühl oder Mitleid definiert werden, das den Schwachen und Unglücklichen entlastet. Der Kern der Eigenschaft der Barmherzigkeit ist also Mitleid oder Sympathie, die ihre innere Aktivität darstellt. Ihr äußerer Ausdruck ist die Tat, die Erleichterung bringt. Seine Zielpersonen sind die Schwachen oder die Unglücklichen. Sie ist daher eine zusammengesetzte oder drittrangige Gnade, deren Hauptbestandteile die Mildtätigkeit des Mitleids oder der Sympathie und die Wohltätigkeit der guten Werke sind, die zur Linderung des Elends aufgrund von Schwäche und Unglück beitragen. Der Wurzel nach ist Barmherzigkeit eine Eigenschaft, die Mitleid, Sympathie, empfindet. Das griechische Verb für Mitleid ist *splagchnizomai*, und die Substantivform ist *splagchnon*. Das letztgenannte Wort bedeutet in erster Linie Darm, Eingeweide und in zweiter Linie Barmherzigkeit. Dieses Wort bekam diese Bedeutung, weil wenn man tiefes Mitgefühl, Mitleid empfindet, beben die Eingeweide. Wenn also von Jesus gesagt wird, Er habe Mitleid mit den Schwachen oder Unglücklichen, dann ist der Gedanke, dass Er so tief mit ihnen fühlte, dass Seine Eingeweide bebten. Wenn jemand, der tiefes Mitgefühl empfindet, gleichzeitig seine entsprechenden Gefühle beobachten kann, wird er feststellen, dass sein Dünndarm bebt. Das kann man bei Beerdigungen testen, wenn man tiefes Mitgefühl für die Hinterbliebenen empfindet. Es gibt einige, die tief mit der Schwäche und dem Unglück anderer mitfühlen, aber nichts tun, um sie zu lindern. Sie sind also nicht barmherzig. Es gibt solche, die den Schwachen und Unglücklichen helfen, aber kein Mitgefühl oder Mitleid für sie empfinden. Auch sie sind nicht barmherzig. Um barmherzig zu sein, müssen sowohl die entsprechenden Gefühle des Herzens als auch die entsprechenden Handlungen der

Hände vorhanden sein. Daher sind beide Arten der Aktivität die Bestandteile der Barmherzigkeit.

Schwäche und Unglück können körperlicher, geistiger, künstlerischer, moralischer und religiöser Natur sein. Körperliche Schwäche und Unglück schließen verschiedene Formen von Krankheit, Missbildung, Armut, Hunger, Durst, Pest, Brand, Dürre, Verwüstung, Nacktheit, Obdachlosigkeit, Trauer, Unglück, Depression, Gefangenschaft, Verfolgung, Mühsal *usw.* ein. Viele Menschen empfinden Mitgefühl oder Mitleid für körperliche Schwäche und Unglück. In der Tat empfinden mehr Menschen Mitgefühl für diese Form der Schwäche und des Unglücks als für jede andere Art von Unglück. Und in der Regel empfinden die meisten Menschen Mitleid mit körperlicher Schwäche und Unglück, bevor sie die anderen Formen von Mitleid empfinden. Eine höhere Form des Mitgefühls wird gegenüber geistiger Schwäche und Unglück empfunden und ausgeübt. Viele geistige Schwächen sind erblich bedingt, wie z.B. schwache Wahrnehmungs-, Fortpflanzungs-, Vorstellungs- und Denkfähigkeiten. Einige werden erworben. Das ist vor allem bei manchen Formen im Alter der Fall. Bei manchen nehmen geistige Schwächen und Unglücksfälle die Form von Schwachsinn und einer Geisteskrankheit an, und zwar in unterschiedlichem Ausmaß. Es gibt also viele Formen von geistiger Schwäche und Unglück. Bei diesen ist es richtig, Mitgefühl zu zeigen, sowohl als Gefühl als auch als Maßnahme zur Linderung. Auch künstlerische Schwäche und Unglück sind häufig anzutreffen, besonders bei angehenden Künstlern in den Bereichen der Redekunst, Poesie, Musik, Malerei, Bildhauerei und Architektur, wo oft schlechter Geschmack und Misserfolg vorherrschen. Das Mitgefühl für solche Schwächen und Unglücke ist weder tief noch weit verbreitet und wird vor allem von denjenigen empfunden, die künstlerisch begabt und entwickelt sind.

Eine noch höhere Form der Schwäche und des Unglücks begegnet uns im Bereich der moralischen Welt. Übertriebenes oder unzureichendes Selbstwertgefühl, Selbstachtung, Ruhe, Vorsicht, Verschwiegenheit, Fürsorge, Kampfeslust, Aggressivität und die Liebe zu Essen, Trinken, Gesundheit und Leben überwiegen als moralische Schwäche und Unglück in den Beziehungen der Menschen zu sich selbst. Übertriebene und unzureichende Sexualität, Ehemännlichkeit, Ehefraulichkeit, Elternschaft, Kindlichkeit, Brüderlichkeit, Freundschaft, Häuslichkeit und Patriotismus herrschen nur zu oft als moralische Schwäche und Unglück unter den Menschen vor. Diese Form der Schwäche und des Unglücks ist schlimmer als jede der zuvor genannten Arten und ruft uns mehr als alle anderen Formen zu Mitgefühl, Mitleid und Linderung auf. Aber die meisten Menschen reagieren z.B. nicht so sehr auf diesen Ruf wie auf die Rufe nach Mitleid durch körperliche Schwäche und Unglück. Die schlimmste aller For-

men von Schwäche und Unglück ist die religiöse Schwäche und das religiöse Unglück. Diese Form der Schwäche und des Unglücks gilt in erster Linie für unsere Beziehungen zu Gott und erst in zweiter Linie für unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen, und zwar aufgrund unserer Beziehungen zu Gott. Sie besteht oft in einem ungläubigen, zweifelnden und irrgläubigen Zustand des Herzens in Bezug auf Gott. Wir sehen sie manifestiert im Atheismus, Agnostizismus, Materialismus, Pantheismus, Deismus, Tritheismus, Evolution, Höherer Kritik, Konfessionismus, Hierarchismus und Sektierertum. In verfeinerter Form existiert sie in Zweifeln an der Person, dem Charakter, dem Wort und den Werken Gottes, besonders an Seinen Werken der Vorsehung. Sie kommt auch in Form von Enttäuschung, Entmutigung und Verzweiflung vor. Wir finden sie manifestiert in Unentschlossenheit, Wankelmütigkeit und Unbeständigkeit, Gottlosigkeit, Unbrüderlichkeit, Lieblosigkeit, Herzenshärte und Eifersucht. Religiöse Schwäche und Unglück sollten mehr an unsere Barmherzigkeit appellieren als jede andere Form der Schwäche und des Unglücks; doch in der tatsächlichen Erfahrung wird sie von den meisten Menschen weniger praktiziert als die anderen Formen der Barmherzigkeit. Wir glauben, dass der Grad der Barmherzigkeit in der folgenden Reihenfolge der Schwächen und Unglücke abnehmen sollte: religiöse, moralische, geistige, körperliche und künstlerische.

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum wir Barmherzigkeit ausüben sollten: Die Misshandlungen, die Menschen erleiden, sollten unsere Barmherzigkeit, unser Mitgefühl und unsere Erleichterung für diejenigen, die misshandelt werden, hervorrufen. Satan ist der größte Misshandler unseres Geschlechts, denn um seine Herrschaft über die Menschen zu sichern und auszubauen, hat er zu allen Mitteln der Bosheit gegriffen, um sie zu misshandeln. Diese Misshandlungen haben dem Geschlecht körperlich, geistig, künstlerisch, moralisch und religiös großen Schaden zugefügt, wodurch er durch die Vollstreckung des Fluchs den größten Teil des Leids verursacht hat, das die Menschheit erfahren hat. Solche Auswirkungen seines tyrannischen Weges hinsichtlich der Menschheit sind unter anderem ein starker Beweis für seine Bosheit. Darin wird er treffend durch den Pharao der Knechtschaft symbolisiert, dessen Grausamkeiten gegenüber den Israeliten ein Vorbild für die viel größeren Verletzungen sind, die Satan der seufzenden Schöpfung zugefügt hat. „Die Unfreundlichkeit des Menschen gegenüber den Menschen hat unzählige Tausende zum Weinen gebracht.“<sup>1</sup> Ja, Milliarden. Gewiss, der Mensch ist grausam und verletzend zu seinen Mitmenschen gewesen, wie die allgemeine Geschichte und private Erfahrungen beweisen. Im Staat, in der Religion, in der Familie, in der Wirtschaft, in der

Arbeit und in der Gesellschaft sehen wir unzählige Beweise für die Lieblosigkeit und Grausamkeit des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen; und all das bietet uns einen weiten Bereich für die Ausübung der Barmherzigkeit, denn es sollte unser Mitgefühl aufrühren, das uns dazu bringen sollte, die Not zu lindern. Es ist wahr, dass wir nicht in der Lage sind, die ganze Not zu lindern; denn sie unter Verwandten, Brüdern, Freunden und Nächsten zu lindern, würde die Ressourcen der meisten Menschen im Volk des Herrn überfordern. Barmherzigkeit ist eine Zierde, die den Geweihten am besten steht; sie verschönert sie, wie es nur wenige andere Gnaden können. Sie ist in der Tat dreifach gesegnet, denn sie segnet den, der gibt, den, der empfängt und den, der sie sieht. Sie ist eine der Voraussetzungen für alle Auserwählten in diesem und im zukünftigen Leben; und wer sie jetzt nicht ausübt, wird sicherlich weder in die himmlische noch in die irdische Phase des Königreichs aufgenommen werden. Unser Herr, das Haupt aller zu den vier auserwählten Klassen gehörenden Menschen, besaß diese Tugend in besonderem Maße. Wie oft lesen wir, dass Er sich über Menschenmengen und Einzelne erbarmt hat. Sicherlich hat Er auch in dieser Hinsicht allen ein inspirierendes Beispiel der Barmherzigkeit gegeben, das wir nachahmen können.

Es wird bemerkt worden sein, dass unsere Schriftstelle zeigt, dass eine ihrer Forderungen nicht einfach Barmherzigkeit ist, sondern dass man Barmherzigkeit *lieben soll*. Viele zeigen Barmherzigkeit in dem Sinne, dass sie den Schwachen und Unglücklichen helfen, ohne sie zu lieben. Manche tun es, um zu prahlen oder um die Missbilligung der Menschen zu vermeiden, wenn sie es nicht tun. Manche tun es, weil sie in der Rivalität andere in den Schatten stellen wollen; manche wollen durch größere Wohltaten andere beschämen; manche tun es aus Streit, andere aus Prahlerei; wieder andere tun es, um ihren geschäftlichen, politischen oder sozialen Aufstieg zu fördern. Keine dieser Formen der Wohltätigkeit ist wirklich Barmherzigkeit, denn ihnen fehlt das wichtigste Element, nämlich Mitgefühl oder Mitleid. Selbst wenn Mitgefühl oder Mitleid den Schwachen und Unglücklichen zu Hilfe kommt, ist die Schriftstelle über Barmherzigkeit noch nicht völlig erfüllt. Zusätzlich muss er die Barmherzigkeit *lieben*, wenn er zur Fülle der Barmherzigkeit gelangen will. Er muss einen guten Willen dafür haben. Er muss dankbar für die Gelegenheit sein, sie auszuüben. Es muss ihm eine Freude sein, wenn er die Gelegenheit bekommt, sie auszuüben. Mit Freude und Eile sollte er jede Gelegenheit ergreifen, sie zu zeigen. Es muss ihm Freude und Befriedigung bereiten, wenn er die Gelegenheit hat, sie zu manifestieren. Er sollte mit mehr Eifer nach Gelegenheiten für sie suchen als Menschen nach Gold, Rubi-

<sup>1</sup> Deutsch nach einem Gedicht von Robert Bruns von 1784

nen und Diamanten. Wenn er das tut, wird er Gott und Christus in den Werken der Barmherzigkeit zugunsten der Schwachen und Unglücklichen gleichen; denn sie sind sehr reich an der Eigenschaft der Barmherzigkeit. Deshalb sollten wir sie nachahmen, indem wir uns bemühen, Barmherzigkeit zu empfinden und ihre äußeren Ausdrucksformen auszuführen. Es wird uns gut gehen, wenn wir das tun, denn das obliegt uns nach göttlichem Willen.

### DEMÜTIG MIT GOTT WANDELN

Die dritte Forderung, die in dieser Schriftstelle als Forderung der Gerechtigkeit gestellt wird, lautet: „und demütig wandeln mit deinem Gott“ [S]. Mit Gott wandeln bedeutet, vor und mit Ihm gemäß der Lehre Seines Wortes über unsere Pflichten in Bezug auf Ihn zu leben. Ein solches Wandeln beinhaltet, dass wir Ihn mit ganzem Herzen, Sinn, Seele und Kraft lieben, dass wir unseren Nächsten lieben wie uns selbst und dass wir Barmherzigkeit lieben. Demütig vor Ihm zu wandeln beinhaltet, dass wir mit all unserer Liebe zu Ihm mit ganzem Herzen, ganzem Sinn, ganzer Seele und ganzer Kraft, mit unserer Liebe zu unseren Nächsten wie zu uns selbst und mit unserer Liebe zur Barmherzigkeit, eine damit verbundene Demut zu Gott, die in unseren Beziehungen zu Gott passend gezeigt wird, ausüben. Eine partielle Definition der Demut ist eine niedrige Selbsteinschätzung. Dies ist partiell, denn sie ist nur auf diejenigen beschränkt, die unvollkommen sind. Auf die Vollkommenen ist sie sicher nicht anzuwenden. Gott ist demütig, aber Er hat keine niedrige Selbsteinschätzung; denn Er weiß, dass Er der Größte, der Beste, der Weiseste, der Gerechteste, der Stärkste und der Liebevollste ist, der über allen anderen steht. Aber Er ist demütig, weil das für Ihn eine richtige Selbsteinschätzung ist; und Er demütigt sich selbst im Gehorsam gegenüber den Gesetzen Seines Wesens. Jesus ist demütig, aber Er hat keine niedrige Selbsteinschätzung; denn Er weiß, dass Er – den Vater ausgenommen – der Größte, der Beste, der Weiseste, der Gerechteste, der Stärkste und der Liebevollste ist, der über allen anderen steht, was gewiss keine niedrige Selbsteinschätzung ist; aber Er ist demütig, weil Er eine richtige Selbsteinschätzung hat; und Er demütigt sich gehorsam vor Gott und den Gesetzen Seines Wesens. Und jedes andere vollkommene Wesen ist durch und durch mit sich selbst als gut, weise, gerecht, stark und liebevoll befriedigt, und es fehlt ihm an nichts, z.B. den Heiligen und den Engeln. Und alle anderen, die die Vollkommenheit erreichen werden, werden mit sich selbst als gut, weise, stark, gerecht und liebevoll befriedigt sein, denen nichts fehlt. Aber das sind keine niedrigen Selbsteinschätzungen, sondern in jedem vollkommenen Wesen sind sie die richtigen Selbsteinschätzungen; und sie sind demütig, nicht nur weil dies eine richtige Selbsteinschätzung ist, sondern weil sie sich vor den ihnen gegenüber Höherstehenden

demütigen. Wir sehen also, dass für vollkommene Wesen die Definition der Demut als eine niedrige Selbsteinschätzung, nicht wahr ist; sondern die Definition als eine richtige Selbsteinschätzung wahr ist. Andererseits ist die Definition der Demut als niedrige Selbsteinschätzung für alle unvollkommenen Wesen wahr; denn eine niedrige Selbsteinschätzung ist für sie eine richtige Selbsteinschätzung. Die Definition, eine richtige Selbsteinschätzung, trifft also auf jeden Fall auf die Demut zu; aber eine niedrige Selbsteinschätzung trifft nicht auf die Vollkommenen, wohl aber auf die Unvollkommenen zu, denn für sie ist das eine richtige Selbsteinschätzung.

Gewiss lehrt die Heilige Schrift, dass dies eine richtige Selbstbewertung für gefallene Schöpfungen ist, wie einige Schriftstellen und Tatsachen, von denen wir einige unter vielen anführen werden, beweisen. Selbst die besten der gefallenen Menschen sind arm im Geist (Mt. 5:3), ein Beispiel dafür sind richtig erzogene kleine Kinder (Mt. 18:2-4). Der Größte unter den Jüngern Christi soll sich als Diener seiner Brüder betrachten (Mt. 20:26, 27). Nur die niedriggesinnten, werden erhöht werden (Mt. 23:12). Um die Wahrheit zu erlangen, muss man wie ein kleines Kind in Demut werden (Lk. 10:21). Gottes Volk soll die niedrigen Plätze und nicht die hohen Plätze für sich selbst suchen (Lk. 14:10). Sie sollen anerkennen, dass ihre besten Werke ohne das Verdienst Christi nichts wert sind (Lk. 17:10). Ihre höchsten Vorrechte sollen sie ohne Prahlerei ausüben (Röm. 11:18). In einer richtigen Selbsteinschätzung sollen sie nüchtern über sich selbst denken (Lk. 12:3). In der Ehre sollen sie einander bevorzugen (Lk. 12:10) und nicht auf hohe Dinge bedacht sein, sondern sich ohne Überheblichkeit zu den Niedrigen herablassen (Lk. 12:16), da die meisten von ihnen niedrig, verachtet und nichts sind und sich deshalb vor Gott nicht rühmen sollten (1. Kor. 1:28, 29). Anstatt sich für weise zu halten, sollten sie sich für töricht halten (1. Kor. 3:18). So bleiben sie demütig (1. Kor. 13:4). Wenn sie sich schon rühmen müssen, dann sollen sie sich in ihren Schwächen rühmen, die durch die Gerechtigkeit Christi zu Seiner Ehre bedeckt sind (2. Kor. 11:30). Sie sollen sich vor eitler Ehre hüten (Gal. 5:26), sich nur des Kreuzes Christi rühmen (Gal. 6:14), von Demut und Sanftmut erfüllt sein (Eph. 4:2), andere höher achten als sich selbst, so wie unser Herr sich selbst gedemütigt hat (Phil. 2:3, 5-8), und für sich selbst das Gewand der Niedrigkeit des Sinnes weben und anziehen (Kol. 3:12). Sie sollen erkennen, dass sie von niedrigem Rang sind (Jak. 1:9), nicht nach einer hohen Stellung streben (Jak. 3:1), sondern sich in den Augen des Herrn demütigen (Jak. 4:6). Diejenigen unter ihnen, die eine Führungsposition innehaben, sollten besonders darauf achten, dass sie nicht zu Herren über Gottes Erbe werden, sondern Beispiele, besonders in Demut, für die Herde werden und mit den anderen unter Gottes mächtiger Hand

in Demut gekleidet sein (1. Petr. 5:3, 5, 6). Und sicherlich haben die Treuen dies beispielhaft gezeigt, wie wir an Abrahams Umgang mit Lot, Moses Erdulden des Widerstands von Aaron und Miriam, Ruths Wirken gegenüber Naomi und Boas, Hannas Annahme von Elis Zurechtweisung, Davids Ertragen von Misshandlungen durch Saul, Absalom, Schimi und Joab, Hiskias Annahme der Zurechtweisung Jesajas, Jesus der der Karnation, der Abweisung und den Erfahrungen Seiner letzten 13 Stunden ausgesetzt war, Paulus eigener Demütigung selbst bis zur Erschöpfung der Ressourcen des Märtyrertums, Stephanus' Erdulden seiner Misshandlungen und Petrus Unterwerfung unter die göttliche Zurechtweisung sehen können.

Demut ist ein Juwel von seltenem Wert, mit vielen glänzenden Facetten und ein äußerst passender Schmuck für uns. Er sollte besonders in unseren Beziehungen zu Gott getragen werden, wie unsere Schriftstelle andeutet: „demütig ... mit deinem Gott“. Wenn wir die großen Gegensätze zwischen Ihm und uns, Seine vielen Vorteile und Gunstbezeugungen uns gegenüber und unsere völlige Abhängigkeit von Ihm in der Schöpfung, der Vorsehung, der Erlösung, der Erleuchtung, der Rechtfertigung, der Heiligung und der Befreiung bedenken, werden wir in der Lage sein, sie auszuüben. Die Gegensätze zwischen Ihm und uns sind besonders deutlich! Er ist groß; wir sind klein; Er ist gut; wir sind unvollkommen; Er ist weise; wir sind töricht; Er ist mächtig; wir sind schwach; Er ist gerecht; wir sind sündig; Er ist liebevoll; wir sind selbstsüchtig; Er ist erhaben; wir sind Seine Untertanen. Die Betrachtung dieser Gegensätze wird uns sicherlich helfen, demütig mit unserem Gott zu wandeln. Auch die vielen Vorteile und Wohltaten, die Er uns gewährt, werden uns helfen, demütig mit unserem Gott zu wandeln. Viele, ja unzählige Vorteile sind es, die Er uns gewährt. Wir sehen sie in der Natur um uns herum und in uns selbst, wo Er uns täglich mit Seinen Wohltaten überhäuft. Groß sind Seine Vorteile und Gunstbezeugungen, die sich in Seiner Fürsorge und Versorgung für uns zeigen. Wir sind einfach überwältigt von Seiner großen Güte und Liebe, mit der Er Jesus durch Seinen Tod und Seinen anschließenden Dienst zugunsten von uns zu unserem Retter gemacht hat. Wie groß ist der Vorteil, den Er uns mit den Gaben Seines Wortes und Seines Geistes verlieh. Wie sehr hat Er uns begnadigt, indem Er uns an allen Schritten der Erlösung teilhaben ließ. Wirklich, die Betrachtung dieser Vorteile und Wohltaten wird uns helfen, demütig mit unserem Gott zu wandeln. Und schließlich sollten wir bedenken, dass wir vollständig von Ihm abhängig sind, weil Er sieben große Werke zugunsten von uns vollbracht hat. Ohne Seinen schöpferischen Segen würden wir nicht mehr existieren. Ohne Seinen Segen der Vorsehung, der unsere irdischen und himmlischen Bedürfnisse stillt, uns er-

mutigt, zügelt, bessert, zurechtweist und leitet, würden wir zerbrechen. Hätte Er nicht Seinen Sohn als Lösegeld für uns gegeben, würden wir mit dem Tod für immer aus dem Leben scheiden. Wenn Er uns nicht die Unterweisung Seines Wortes geben würde, würden wir von einem Irrtum in den nächsten verfallen. Wenn Er uns nicht um Jesu Verdienst willen vergeben, uns mit Seiner Gerechtigkeit bedecken, uns in die Gemeinschaft mit Ihm aufnehmen und uns helfen würde, rechtschaffen zu leben, wären wir jetzt Kinder des Zorns, ohne Gott und Christus und ohne Hoffnung in der Welt. Würde Er uns nicht an Willen, Leib und Geist heiligen, könnten wir keiner der auserwählten Klassen angehören. Und wenn Er uns nicht in unserem Kampf gegen Sünde, Irrtum, Selbstsucht und Weltlichkeit und für Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit helfen würde, wären wir im christlichen Kampf vollständig gescheitert. Wir sind also in jeder Hinsicht vollständig von Ihm abhängig, und die Berücksichtigung dieser Tatsache wird dazu beitragen, dass wir demütig mit unserem Gott wandeln.

Deshalb lasst uns die Ermahnungen dieser Schriftstelle beherzigen – gerecht zu handeln, Barmherzigkeit zu lieben und demütig mit unserem Gott zu wandeln. Wenn wir das tun, werden wir Gerechtigkeit ausüben. Diese Schriftstelle behandelt nur die Gerechtigkeit, sie behandelt nicht die Liebe, die sich von der Gerechtigkeit unterscheidet. Warum sollten wir dies als Thema für die Geweihten in die Diskussion aufnehmen? Weil die Gerechtigkeit das Fundament der Liebe ist; und so wenig wie wir ein stabiles Haus ohne ein Fundament bauen können, so wenig können wir Liebe ohne Gerechtigkeit aufbauen. Der Hauptunterschied zwischen pflichtgemäßer Liebe und uneigennütziger Liebe liegt in den Motiven, die sie antreiben. Die pflichtgemäße Liebe gibt uns die Tugenden, während die uneigennützigere Liebe uns die Gnaden gibt. Wenn also pflichtgemäße Liebe in uneigennützigere Liebe umgewandelt wird, verändert sich das Motiv der Pflicht in das der Freude an der Wahrheit und ihrem Geist; und wenn die Tugenden in Gnaden umgewandelt werden, verändert sich das Motiv der Dankbarkeit in Wertschätzung. Aufgrund der engen Beziehung zwischen diesen beiden Arten der Liebe ist es für die Geweihten sehr wichtig, die pflichtgemäße Liebe, die Gerechtigkeit, als Grundlage der uneigennützigeren Liebe zu entwickeln; denn beide Formen der Liebe sind unabdingbar, um sich für das immerwährende Leben zu qualifizieren; und in ihren höchsten Formen sind sie für das immerwährende Leben auf der göttlichen Ebene [wie auch auf der irdischen Ebene] notwendig. Deshalb lasst uns gerecht handeln, Barmherzigkeit lieben und demütig mit Gott wandeln.

*PT '44, 78-83*

# DER EPIPHANIA-TEMPEL

Wir beginnen dieses Studium mit einigen Betrachtungen zu den beiden mit Salomos Tempel verbundenen Prachtsäulen. Wir verstehen, dass diese beiden Säulen die beiden gegenbildlichen Eleazar und Ithamar repräsentieren. Eleasar (4. Mo. 4:16) steht als Vorbild in der Jüdischen Ernte für die zwölf Apostel und in der Ernte des Evangelium-Zeitalters für Br. Russell (dem Sendboten der Parousia); während Ithamar (2. Mo. 38:21) als Vorbild in der Zwischenzeit für die 35 Sternenglieder und in der Epiphania für Br. Johnson (dem Sendboten der Epiphania) steht. Wir führen auch die notwendige Betrachtung zum gegenbildlichen Hiram (Br. Jolly) an, da 2. Chr. 4:11-12 darauf hinweist, dass Hiram diese Säulen gegossen oder geformt hat, während 1. Kön. 7:48 erklärt, dass Salomo sie hergestellt hat. Wir finden hier keinen Widerspruch, wenn wir bedenken, dass Hiram unter Salomo als sein Handwerksmeister arbeitete.

In Gottes Plan sollte es eine Zeit für Mt. 12:30 geben: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“. Wir verstehen, dass diese Zeit im Einklang mit der Wiederkunft unseres Herrn Jesus (1874) stand. Es wurde unserer Aufmerksamkeit zugeführt, dass Jehova die gegenwärtige Wahrheit und ihr Verständnis Jesus gab, der dann die Brüder George Storrs und George Stetson erleuchtete, die dann als gegenbildlicher Samuel Pastor Charles Taze Russell salbten. Zur von Gott festgesetzten Zeit wurde „jener Knecht“ aus Mt. 24:45, 47 als eine Einzelperson bekannt gemacht, ein Priester bis zum Ende. Jehova wollte eine öffentliche Bekanntmachung durch Schwester Russell machen, die ihren Mann sehr eifrig gegen die verleumderischen Angriffe der Verschwörer verteidigte und dadurch die Sache der Wahrheit gegen diese verteidigte (R1661), und der HERR belohnte sie daher mit dem Vorrecht, Sein Sprachrohr bei der Verkündigung der gegenbildlichen Belohnung zu sein, *d.h.* dem Volk des HERRN bekannt zu machen, dass Br. Russell als einzelner Knecht Gottes „jener Knecht“ war. Dies wurde ihr erstmals im Spätsommer 1894 bekannt gemacht, als sie Br. Russell zum ersten Mal sagte, er sei „jener Knecht“ aus Mt. 24:45, 47, doch er versuchte lange Zeit, diesen Gedanken zu widerlegen.

Es kam der Zeitpunkt, an dem er sich dieser Lehre nicht mehr widersetzen konnte, da die Argumente dafür unanfechtbar waren. Nachdem er einige Zeit mit verschiedenen Personen darüber gesprochen hatte, veröffentlichte er seine Gedanken zunächst in einem Artikel im *The Watch Tower* (R1946) und später in D314, 315. Die Funktionen seiner Arbeit sollten zweifacher Art sein: (1) die Speise zur rechten Zeit zu geben und (2) das Werk der Kirche zu beaufsichtigen. Viele Zeit- und

Zeichenprophezeiungen beweisen, dass unser Herr 1874 wiedergekommen ist; und nach Seinem Kommen fand Er Br. Russell, der treu so viel Wahrheit verkündete, wie er hatte (Mt. 24:45); und nach bestimmten Prüfungen ehrte Er ihn im Frühjahr 1876 mit der leitenden Verantwortung für das Werk und im Herbst 1879 mit der besonderen Aufgabe als Sprachrohr – den beiden Funktionen des Amtes „jenes Knechtes“. Während er als solcher diente (von 1876 bis 1916), übte er die Funktionen dieses Amtes aus. Er hatte unter unserem Herrn die leitende Verantwortung für die Arbeit der Kirche insgesamt, und er war der besondere Vertreter, durch den der Herr die Parousia-Wahrheit gab.

Bei der Vorbereitung des Epiphania-Tempels gab Bruder Russell Bruder Johnson 17 besondere Unterweisungen: (1) die leitenden Schulungen der Priester, (2) die untergeordneten (levitischen) Diener Gottes, (3) das gesamte Werk der Kirche, (4) alle doktrinären, widerlegenden, bessernden und ethischen Lehren des Epiphania-Tempels. Er gab ihm das anschauliche Verständnis über (5) die göttlichen Angelegenheiten des Tempels, für jeden geeigneten Teil des Epiphania-Tempels, (6) die Angelegenheiten der Wahrheit für jeden geeigneten Teil dieses Tempels, (7) jedes Werk dieses Tempels; ein anschauliches Verständnis über (8) die Kirche als Erleuchterin der Brüder als göttliche Angelegenheit, (9) ihr Amt als göttliche Erleuchterin der Brüder entsprechend jeder Phase der Kirche der Epiphania und ihr Amt der Erleuchtung; ein anschauliches Verständnis von (10) der Wahrheit über die gesamte Kirche der Epiphania als Erleuchterin der Brüder als auch von (11) jeder ihrer zehn Phasen und (12) dem Amt jeder Phase entsprechend dem Amt jeder Phase; ein anschauliches Verständnis von (13) diesen Merkmalen, wie sie sich auf die Kirche in ihrer Fähigkeit beziehen, die Brüder mit dem Brot des Lebens zu nähren, um sie in jedem guten Wort und Werk in den zehn Phasen der Kirche der Epiphania zu entwickeln; ein anschauliches Verständnis von (14) den göttlichen und (15) Merkmalen der Wahrheit zu Besserungen, Widerlegungen, Doktrinen und Ethiken, die zu jeder dieser vier Anwendungen des Wortes Gottes gehören; ein anschauliches Verständnis von (16) der Kirche als Trösterin, Ermutigerin, Warnerin und Besserin der opfernden Priesterschaft und von (17) dem Plan der göttlichen Organisation und Koordination von Gottes Macht und Liebe, die ausgeht, um Gottes Plan auszuführen und gleichzeitig in Übereinstimmung mit der göttlichen Gerechtigkeit zu wirken. Br. Russell nahm die Ehre, den Plan für den Tempel der Epiphania entworfen zu haben, nicht für sich in Anspruch, sondern schrieb ihn Gott zu, als ein Geschenk an Ihn aus der Bibel selbst.

Bruder Russell ermutigte Bruder Johnson mündlich und schriftlich, voll entsprechender mutiger Kraft und Tatkraft zu sein und sich nicht von Furcht oder Entmutigung befallen zu lassen. Er versicherte ihm, dass Gott, der ihm unermüdlich die nötige Hilfe geben und ihn nicht ohne Beistand zurücklassen würde, ihn dabei unterstützen würde, die Arbeit am Epiphania-Tempel fortzusetzen. Er versicherte Bruder Johnson auch, dass die vielfältigen Dienste der leitenden und untergeordneten Diener des Epiphania-Tempels ihm bei dieser Arbeit helfen würden, dass jeder Geweihte ihm angemessene Dienste leisten würde und dass für diese Arbeit die Leiter und alle gegenbildlichen Israeliten unter seiner Leitung stehen würden (E. Band 4, 298).

Bei der Verbreitung des Wortes der Wahrheit war unser geschätzter Pastor Russell nach unserem Herrn vielleicht der aktivste von allen. Er legte etwa 1 000 000 Meilen [ca. 1 609 000 km] zurück, hielt durchschnittlich fünf Vorträge pro Woche, leitete täglich zwei Stunden lang, während der Mahlzeiten, ein theologisches Seminar; beaufsichtigte das Verfassen von mehreren Millionen Briefen, von denen er selbst 400 000 schrieb; verwaltete viele große Unternehmen; leitete ein Vortragsbüro, das jahrelang 300 Vortragsredner hatte; eine Kolportagearbeit mit in manchen Jahren 1000 aktiven Kolporteurs, eine Freiwilligenarbeit, die in manchen Jahren 50 000 000 Traktate verteilte, die Veröffentlichung von Büchern, die sich über 10 000 000 Mal verkauften, von Broschüren, die sich über 2 000 000 Mal verkauften, von Predigten, die in manchen Jahren in über 2000 Zeitungen und Zeitschriften erschienen und eine Auflage von 15 Millionen pro Woche hatten; die Produktion des Photo-Dramas der Schöpfung und die Anweisung seiner Aufführung in Hunderten von Städten in Amerika, Kanada und Europa sowie in Teilen Australiens und Südafrikas; umfangreiche zionistische Arbeit; unzählige Konferenzen und in seinen späteren Jahren das pastorale Werk für 1200 Kirchen sowie die Leitung der Bethel-Familie und des Bethel-Hauses, das mehrere Jahre lang über 200 Mitglieder zählte. Außer unserem Herrn hat vielleicht kein anderer Mensch jemals so viel für Gott ausgeführt wie er, der all diese Arbeit in 40 Jahren vollbrachte, den größten Teil davon in 32 Jahren.

Wir möchten auch unseren geschätzten Pastor Paul S. L. Johnson als weiteren arbeitsamen Diener in der Arbeit des Epiphania-Tempels erwähnen. Er zeigte zu Bruder Russells Zeiten viel Arbeitsamkeit, besonders im Pilger-Dienst ab Mai 1904, sodass er aufgrund seiner großen Aktivität in der Sichtung von 1908-1911 eine Krankheit über sich brachte (E. Band 10, 123-127). Nachdem er zum Zeitpunkt des Todes von Br. Russell am 31. Oktober 1916 zum Sendboten der Epiphania geworden war, setzte er seinen Dienst mit großer Arbeitsamkeit fort. Über 30 Jahre lang schrieb er Artikel für zwei Zeitschriften und veröffentlichte diese, von denen viele sehr detailliert, kontrovers und schwierig zu schreiben waren und viel Studieren und Recherche erforderten.

Er verfasste die 17 Bände von „Epiphany Studies in the Scriptures“ und veröffentlichte 14 davon sowie weitere Bücher, Broschüren und Millionen von kostenlosen Traktaten. Er hielt etwa 50 Jahre lang zahlreiche Vorträge und Predigten und leitete in seinen späteren Jahren ein Vortragsbüro mit über 100 Rednern.

Pastor Raymond G. Jolly wurde von seinen Eltern vor seiner Geburt Gott geweiht. Seit seiner Kindheit war er sehr wissbegierig und hatte sich Gott geweiht. Dies veranlasste ihn, bereits im Alter von 12 Jahren die Bibel durchzulesen. Von seinen presbyterianischen Sonntagschullehrern, dem Superintendent und den Pastoren erhielt er jedoch auf viele Fragen keine befriedigenden Antworten. Z.B.: Wenn nur schlechte Menschen in die Hölle kommen, was hat Jesus dann so Schlimmes getan, dass Er dorthin kam (Apg. 2:31)? Warum predigte Er den Geistern im Gefängnis, wenn es für sie keine Hoffnung gibt (1. Petr. 3:19)? Was ist die nicht zu vergebende Sünde (Mt. 12:31, 32)? Was ist der Unterschied zwischen Seele und Geist, und was wird errettet werden (Apg. 7:59; Hebr. 10:39)? Da Gott gemäß dem presbyterianischen Glaubensbekenntnis einige zur ewigen Erlösung und die übrigen zur ewigen Qual in einer feurigen Hölle auserwählt hat, wie konnte er dann wirklich wissen, zu welcher Klasse er auserwählt worden war?

Nach seinem Abschluss an der Bloomsburg State Hochschule wurde er im Alter von 19 Jahren Schulleiter in Pennsylvania und später auch in New Jersey, wo ein Theosoph ihn aufsuchte und das Christentum als unvernünftig kritisierte, mit der Frage, wie ein einziges Leben möglicherweise der Lösegeldpreis für Milliarden von Leben sein könne. Anschließend bereitete er sich an der Hochschule Lafayette in Easton, Pennsylvania, auf das presbyterianische Priesteramt vor. Während seines Studiums besuchte er einen Vortrag, in dem der Redner lehrte, dass es für einige der unerlösten Toten Hoffnung gebe. Er bekleidete presbyterianische Ämter in fünf unterschiedlichen Städten.

Während einer Beschäftigung in den Sommerferien wurde Br. Jolly gesagt, dass die Bibel auf das Jahr 1914 verweist. Obwohl er diesbezüglich skeptisch war, veranlasste es ihn, „Die Zeit ist herbeigekommen“ zu studieren und zu erkennen, dass das Datum 1914 wahr ist. Daraufhin begann er, die anderen Bände der Schriftstudien zu studieren. Je mehr er sie studierte, desto mehr sah er und bewunderte er den großartigen Umfang von Gottes großem Plan der Zeitalter und desto mehr fand er biblische, logische und sachliche Antworten auf seine lange unbeantworteten Fragen zum Lösegeld, zur Hölle usw. Daraufhin begann er seine konfessionsunabhängige Predigt- und Lehrtätigkeit mit der Botschaft der Wahrheit aus den „Schriftstudien“. Er und Schwester Jolly dienten jahrelang als kolportierende Evangelisten und lebten und arbeiteten später in der Verlagszentrale. Anschließend begann er, vor großem Publikum in großen Städten Vorträge über

die Botschaft der Wahrheit zu halten. Pastor Jolly schloss sich 1920 mit Pastor Paul S. L. Johnson zusammen, um die Laien-Heim-Missionsbewegung zu gründen, die jetzt auch als Bible Standard Ministries bekannt ist, und unterstützte ihn bis zu seinem Tod im Jahr 1950 bei redaktionellen und anderen Arbeiten.

Wir sind dankbar für die kostbaren Erinnerungen an die Hingabe dieser Diener für das Werk der Wahrheit, während wir gemeinsam mit anderen die Arbeit zur Errichtung des Epiphania-Tempels fortsetzen.

### HINGEBUNGSVOLLE FÜHRUNG

Wie schön hat Jehova die Arbeiter für den Bau des Epiphania-Tempels eingesetzt, und nur wenige verstehen in der Tat das Thema dieses Studiums. Auf Seite 351 in „Pastor Russells Sermons“ schreibt er: „Wacht auf zur Gerechtigkeit!“ Wir müssen lernen, zu unterscheiden, was gerecht und richtig ist. Wer eine Verletzung dieses Grundsatzes begeht, besonders allgemeine Führer, begeht eine Sünde, die überall vorherrscht. Gerechtigkeit ist die Grundlage jeder Persönlichkeit; ja, sie ist die Grundlage des Throns Gottes (Ps. 89:14). Gott zeigt Barmherzigkeit in Bezug auf unsere Sünden und die Schwächen, gegen die wir ankämpfen; aber Er wird in diesem Königreich keinen Menschen zulassen, dessen Charakter nicht geeignet ist.

Mit Vorschriften geht Verantwortung einher, was für jeden Führer des Volkes des HERRN von großer Bedeutung ist. Wie wir aus den Ausführungen von Pastor Russell entnehmen können, gehen mit Verantwortung und Führungsaufgaben auch Angriffe einher. Die Unbeliebtheit unseres geschätzten Pastors bei den nominellen Gläubigen und Geistlichen ist allgemein bekannt. Dieser Grundsatz hat sich auch mit der Veränderung der Arbeit – mit ihrer fast ausschließlichen Beschränkung auf die Große Schar und die Jungwürdigen – nicht verändert. Die durch die Epiphania erleuchteten Heiligen waren/sind ebenfalls unbeliebt; unser Herr war bei den Juden unbeliebt; die Apostel waren bei den Juden und den Heiden unbeliebt. Pastor Johnson schrieb: „(Wenn) er unter der Großen Schar und den mit ihnen verbundenen Jungwürdigen nicht unbeliebt wäre, gäbe es vernünftigen Grund zur Furcht, dass seine Mission betrügerisch ist“ (E. Band 5, 505). Aber genau diese Unbeliebtheit war eine Prüfung für diejenigen der TREUEN, die die Situation noch nicht verstanden, und noch mehr für die messbar Treuen, die auf Sand Bauenden.

Mi. 5:4: „Wenn Assur in unser Land kommt und wenn es unsere Paläste betritt, dann werden wir sieben Hirten dagegen aufstellen und acht Menschenfürsten“. Durch unser Studium haben wir erkannt, dass diese Schriftstelle den zweiten Laodizea-Sendboten, Pastor Paul S. L. Johnson, bekannt macht. So wie Pastor Russell die Pflicht übernommen hatte, die für die Zeit der Parousia notwendigen Vorschriften festzulegen, so wurde auch Pastor Johnson über den Haushalt des Glaubens

der Epiphania gesetzt, um die Brüder mit der notwendigen gegenwärtigen Wahrheit und den Vorschriften für diese Zeit zu unterweisen. Br. Johnson wurde durch seine jahrelange Zusammenarbeit unter der Anleitung des treuen und klugen Knechts aus Mt. 24:46 richtig geschult; dennoch weigerten sich einige, ihn als rechtmäßigen Führer anzuerkennen. Da das Werk der Laodizea bis heute andauert, bleibt auch das Werk mit den Arbeitern weiterhin missverstanden und unbeliebt.

Aus einer Reihe von Belegen aus der Heiligen Schrift, der Vernunft und den Tatsachen geht jedoch hervor, dass der Sendbote der Epiphania, das 49. und letzte Sternenglied und das letzte Glied der Kleinen Herde, das verherrlicht werden sollte (E. Band 10, 142), nach seinem Ableben die Verwaltung der Wahrheit der Großen Schar übertragen würde, insbesondere den Guten Leviten und ihrem von Gott eingesetzten Führer (Pastor Raymond G. Jolly), „einem Gefährten und besonderen Helfer des Sendboten der Epiphania, Pastor Paul S. L. Johnson“, bis zu dessen Ableben; PT '42, 14, 15; PT '43, 79. Er zeigte ferner, dass „die Große Schar ohne den direkten Dienst eines Sternenglieds auskommen müsste“ (siehe PT '44, 29, Abs. 1, PT '48, 45; PT '50, 192, 193; PT '52, 83-91; PT '60, 50-63; PT '69, 41-43). Wir sind zuversichtlich, dass unser Herr, nachdem die Große Schar ihren irdischen Weg beendet hat, Seine besondere Hirtenfürsorge für Sein Volk durch die Jungwürdigen fortsetzen wird (was Er auch getan hat) und dass Er, nachdem die Jungwürdigen ihren Weg in diesem Leben beendet haben, diese Fürsorge durch die Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers, insbesondere die Anwärter der Klasse der Königin aus Saba, fortsetzen wird.

Viele fragen sich jedoch weiterhin, wie und durch wen der Herr Seinem Volk fortschreitende Wahrheit geben kann und wird, wenn die einzelnen Führer der Kleinen Herde, der Großen Schar und der Jungwürdigen in den Tod eingegangen sind. Oh, erinnert euch daran, als Mose Gott zugunsten des Volkes bat. 4. Mo. 11:23: „Der HERR sprach zu Mose: Ist die Hand des HERRN zu kurz?“ Gott war in der Lage, fortschreitende Wahrheit durch Henoch (Jud. 14), Noah, Joseph, Mose und die Propheten zu offenbaren. Am. 3:7: „Denn der Herr, HERR ... sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten enthüllt hat.“ All dies geschah, bevor das Evangelium-Zeitalter begann! Ja, die Hand des Herrn ist nicht zu kurz. Mit diesem Gedanken im Sinn müssen wir zustimmen, dass Er auch jetzt Seinen treuen Dienern die fortschreitende Wahrheit offenbaren kann!

Mit Sicherheit hat Gottes Gunst auf den Pastoren Russell, Johnson, Jolly und denjenigen, die Gott bis zum heutigen Tag berufen hat, geleuchtet, wenn alle treu und gerecht bleiben würden. Aber wenn irgendjemand aus den Parousia- oder Epiphania-Gruppen des Volkes des Herrn oder deren Glieder Gott in irgendeiner Weise verlassen würde („wenn ihr euch aber von mir abwendet, ihr und eure Kinder“, 1. Kön. 9:6)

und Seine Vorschriften („und meine Gebote“) und Doktrinen („und meine Ordnungen“, Satzungen), die Gott Seinem Volk auferlegt hat („die ich vor euch vorgelegt habe, nicht einhaltet“), zurückweisen und anderen Göttern, wie Sünde, Irrtum, Selbstsucht, der Welt, dem Fleisch und dem Teufel, ihre Unterstützung und ihren Dienst widmen würden („sondern hingeht und anderen Göttern dient und euch vor ihnen niederwerft,“); dann würde Gott sie in gleichem Maße aus der von Gott gegebenen Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes abschneiden („dann werde ich Israel ausrotten aus dem Land, das ich ihnen gegeben habe“, Vers 7); und der Epiphania-Tempel, wie er in seinen getrennten Klassen organisiert ist, würde aus Gottes Gunst verstoßen werden („und das Haus, das ich meinem Namen geheiligt habe, werde ich von meinem Angesicht“, meiner Gunst, „wegstoßen“, Vers 7).

Wir sollten stets an die Tatsache denken, dass das Wort Gottes der Wahrheit sich ständig weiterentwickelt, um den Bedürfnissen der geweihten Kinder Jehovas in Zeit und Raum zu entsprechen. Im Januar 1918 trafen sich einige der treueren Brüder auf der Convention in Fort Pitt, um zu betrachten, was der Wille des Herrn für sie sein könnte. Nachdem mehrere Pilger ihre Ansichten über die Bedeutung der Ereignisse nach dem Tod von Bruder Russell dargelegt hatten, die jedoch nicht allgemein angenommen wurden, gab Bruder Johnson eine Erklärung zu den letzten miteinander verbundenen Handlungen von Elia und Elisa, dem Vor- und Gegenbild, die von vielen als die Wahrheit begrüßt wurde, da sie in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift, der Vernunft und den erfüllten Tatsachen stand und den Trost bot, den man zu dieser Zeit dringend benötigte. Bruder Jolly war zugegen und hörte mit Freude, was er als die erste fortschreitende Wahrheit erkannte, die der Herr ihm seit dem Tod von Bruder Russell gegeben hatte. Er stellte fest, dass der Herr diese sich entfaltende Wahrheit durch Bruder Johnson gegeben hatte, und nahm ihn daher als denjenigen an, der in diesem Zusammenhang dazu benutzt wurde, fortschreitende Wahrheit zu geben. Br. Jolly war damals und blieb auch weiterhin Br. Russell als Vollstrecker des Herrn treu („Hiram war nämlich allezeit ein Freund Davids“, 1. Kön. 5:15) [in manchen Übersetzungen 1. Kön. 5:1, z.B. S].

Bruder Johnson erinnerte Bruder Jolly daran, dass Bruder Russell, sein Vorgänger als Sprachrohr des Herrn, den Epiphania-Tempel nicht errichten konnte – das Volk Gottes in seine verschiedenen Klassen einzuteilen, denn während Bruder Russells Lebenszeit war es nicht richtig, zu beurteilen, wer zur Kleinen Herde und wer zur Großen Schar gehörte, und auch die Jungwürdigen waren noch nicht als Klasse in Erscheinung getreten. Bruder Russells Aufgabe bestand darin, die Kirche in den Kontroversen zu nähren und zu führen, die notwendig waren, um das Werk des Schnitterns durchzuführen und abzuschließen. Bruder Johnson lieferte Bruder Jolly die notwendigen Informationen, die bewiesen, dass die

Nacht gekommen war, in der kein Mensch mehr das Werk des Schnitterns verrichten konnte, und dass Gott daher Bruder Johnson und anderen mit ihm Ruhe von diesem Werk gewährt hatte, was beweist, dass weder Gegner noch widrige Umstände dies widerlegen oder erfolgreich verhindern konnten.

Bruder Johnson spricht in E. Band 4, 318, auch von einer Klasse namens Jungwürdige: „Bevor die allgemeine Berufung zur Göttlichen Natur und zur Miterbschaft mit Christus 1881 aufhörte, existierten die Personen, die wir „Jungwürdige“ nennen, nicht als Einzelpersonen einer Klasse; aber seit dieser Zeit gibt es sie, und jetzt treten sie als solche ins Dasein und zeigen Beweise für ihre Existenz als solche. Ja, wir wären nicht überrascht, wenn sie in Kürze als Klasse deutlich hervortreten, getrennt und unterscheidbar von der Kleinen Herde und der Großen Schar. Der Grund für ihr Entstehen als Klasse, obwohl bisher als solche nicht erkennbar, ist, dass seit dem Ende des allgemeinen Rufs im Jahr 1881 mehr Menschen sich dem Herrn geweiht haben, als mit Kronen versorgt werden konnten, die auf die Anwärter warteten; und deshalb wurden die überschüssigen Geweihten nicht vom Geist gezeugt.“ Pastor Russell behandelt diese Klasse in F158-159: „Wir dürfen dessen gewiss sein, dass der unendlich reiche Herr für solche, die sich, nachdem die himmlische Klasse vollzählig ist, dem Herrn und seiner Sache weihen, eine Fülle von Segnungen irgendwelcher anderer Art in Bereitschaft hält, wie sie nur Geweihten und sich Opfern zuteil werden können.“ Der letzte der besonderen Helfer von Bruder Johnson, Bruder Bernard Hedman, wurde vom Herrn ebenfalls auf besondere Weise als Teil des gegenbildlichen Habakuk (der aus wahren „Wächtern“ in der Endzeit besteht – siehe PT '57, 36, Abs. 9, 53, 54) gebraucht, denn er hat Bruder Jolly und uns mehr als jeder andere dabei unterstützt, die Zeichen der Zeit und die voranschreitende Wahrheit wahrhaftig zu beobachten und darzulegen.

Seitdem die Berufung zur Klasse der „Jungwürdigen“ abgeschlossen ist, hat Gott eine Klasse, genannt „Geweihete Angehörige des Epiphanielagers“, vorbereitet, deren höchste Ordnung die Klasse der Königin von Saba ist, die letzte auserwählte Klasse, die sich vor der Öffnung des Hochwegs der Heiligung für die Welt der Menschheit weihen wird. Somit sind sie die letzte auserwählte Klasse des Evangelium-Zeitalters aus Gottes geweihtem Volk, die ihre erlesenen menschlichen Kräfte als Bestandteile der Gnaden dem Herrn in der Weihung während der Herrschaft der Sünde darbringen, während die Vorrechte des Leidens um der Gerechtigkeit willen noch offen sind, zum Zwecke des Epiphania-Tempels, um unter der Leitung von Br. Johnson durch seine Schriften beim Aufbau des Epiphanielagers zu helfen.

Die Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers (besonders die treuen, durch die Epiphania erleuchte-

ten) haben sich mehr als alle anderen Lagerangehörigen von Sünde, Irrtum, Selbstsucht und Weltlichkeit gereinigt, haben sich an ihre Brüder, ihre würdigen Führer, gehalten und ein Bündnis geschlossen, Gottes Wort gehorsam zu sein (Neh. 10:28, 29) und haben die entsprechenden gegenbildlichen Leviten, die Glieder der Großen Schar und der Jungwürdigen, in ihrem Epiphania-Tempeldienst unterstützt, indem sie die Leviten auf dem Vorhof der Epiphania auf ihre Plätze im Königreich vorbereitet und das Epiphanielager aus Juden und Heiden aufgebaut haben, von denen die Loyalen zu den *Quasi*-Erwählten gehören werden. Die engste und gesegnetste und mitfühlendste Verbindung in diesem Dienst ist die der durch die Epiphania erleuchteten gegenbildlichen Leviten und der Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers.

Das Wort Gottes in Mi. 5:4: „Dieser wird der Herr des Friedens sein, wenn Assur in unser Land kommt und wenn es in unsere Paläste tritt, dann werden wir sieben Hirten dagegen aufstellen und acht Menschenfürsten“, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf zwei Sternglieder, die beide Menschenfürsten waren. Das erste war Charles Taze Russell, der Menschenfürst der Parousia-Phase der Laodizea, das zweite war Paul S. L. Johnson, der Menschenfürst der Epiphania-Phase der Laodizea. Br. Bernard W. Hedman hat uns gezeigt, dass die Laodizea-Phase 1874 begann und kein Enddatum hat (PT '01, 42).

Uns wird zu verstehen gegeben, dass Zeitabschnitte variabel sein können. Erinnert ihr euch zunächst daran, dass das Jüdische Zeitalter und das Evangelium-Zeitalter mit Zeitabschnitten endeten, die in die nachfolgenden Zeitalter übergingen (deshalb verwenden wir den Begriff „erweiterte Ernte des Evangelium-Zeitalters“), können wir vernünftig davon ausgehen, dass dies auch für das Millennium gelten wird; andernfalls könnten wir für Christus und die Kirche keine vollständige 1000-jährige Herrschaft behaupten. Die Überlappung begann 1874, erreichte weitere Phasen in den Jahren 1878, 1881, 1914 und 1954 und wird noch weitere Phasen zu verschiedenen Zeitpunkten erreichen, bevor das Königreich auf dieser Seite des Vorhangs vollständig errichtet sein wird, was in einigen Jahren der Fall sein wird (E. Band 16, 184).

Br. Jolly hat in PT '61, 62, eine Hilfe zum Verständnis einer längeren Zeitperiode für die Laodizea gegeben: „In der Erkenntnis, dass alle Glieder der Kleinen Herde die Welt verlassen haben, einschließlich des letzten Sternenglieds der Kleinen Herde im Jahr 1950, wonach die Große Schar ohne den direkten Dienst eines Sternenglieds dienen muss (PT '40, 29; vgl. PT '54, 25; PT '60, 57); in der Erkenntnis, dass der Laodizea-Zeitabschnitt der Kirche (in seinem breiteren Sinne) noch nicht zu Ende ist (PT '54, 79, 84) und dass daher eine weitere Entfaltung der Wahrheit für das Volk des Herrn noch aussteht; in der Erkenntnis, dass der Herr kein weiteres Sternenglied, aber dennoch einen Führer für

Sein Volk in der heutigen Zeit ernannt hat; in der Erkenntnis unserer eigenen Unzulänglichkeit, wenn wir nicht auf Ihn schauen, um Kraft und Führung zu erhalten; und im Bewusstsein, dass es nicht unsere Aufgabe ist, zu entscheiden, was die fällige Wahrheit ist.

Als wir, die Laien-Heim-Missionsbewegung, erstmalig zu erwägen begannen, was unser Verständnis des Laodizea-Zeitabschnitts der Kirche sein würde, betrachteten wir ihn aus einer sehr engen Perspektive, da dies das Wissen war, das uns zu jener Zeit zur Verfügung stand. Von diesem eingeschränkten Betrachtungspunkt aus endete der Laodizea-Zeitabschnitt der Kirche, der die Kleine Herde einschloss, im Jahr 1950. Der Herr hat uns jedoch aufbauende fortschreitende Wahrheit zu dieser Angelegenheit gegeben, sodass wir sehen können, dass der Laodizea-Zeitabschnitt eine viel breitere Anwendung hat. Jetzt endet die Laodizea-Kirche in einem breiteren Sinne, sie endet allmählich. Viele Menschen entscheiden sich immer noch für Christus und kommen in die allgemeine Laodizea-Kirche, aber nicht in die Kleine Herde oder in die Große Schar und seit 1954 auch nicht zu den Jungwürdigen. Dies ist ein gut belegtes Datum, das von der Mehrheit derjenigen angenommen wird, die mit der Laien-Heim-Missionsbewegung in Verbindung stehen. Wir leben jetzt also 75 Jahre nach 1950, und die Erntearbeit geht weiter. Denn wie uns der Sendbote der Epiphania gezeigt hat und wie die Bibel beweist, endete der Ruf zu den Jungwürdigen im Jahr 1954. Und seit dieser Zeit kommen die Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers hinzu. Sind sie Teil des Laodizea-Zeitabschnitts der Kirche? Ja, in diesem breiteren Sinne, im weitesten Sinne, ja. Und der Laodizea-Zeitabschnitt der Kirche dauert im weitesten Sinne so lange, bis das Evangelium-Zeitalter vollständig beendet ist. Und das Evangelium-Zeitalter endet, wie ihr wisst und wie Bruder Johnson lehrte und Bruder Russell in begrenztem Umfang dasselbe lehrte, in Etappen. Das Evangelium-Zeitalter endet also in Etappen, während sich das Millennium-Zeitalter seit 1874 allmählich in Etappen öffnet.

Die Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers werden die höchste Klasse unter den *Quasi*-Erwählten sein. Dies lässt sich aus den göttlichen Eigenschaften in ihrer Beziehung zu den irdischen Teilen des eidgebundenen Bundes ableiten, unter dem Belohnungen an „diejenigen verteilt werden, die Gott treu dienen, während die Sünde die Oberhand hat“ (E. Band 4, 329). Gewiss ist es offensichtlich, dass die göttlichen Eigenschaften für die Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers sorgen würden, die *treue, geweihte* Gläubige sind, die ihre Loyalität gegenüber Gott dadurch bekunden, dass sie ihre Weihung unter Umständen treu erfüllen, die aufgrund der Oberhand und Herrschaft Satans, der Sünde, des Irrtums und des Todes unter den Menschen sehr schwierig sind. Wir befinden uns noch immer in der Zeit der Drangsal, der Periode der Epiphania oder Apokalypse, um während der Ent-

stehung und Versiegelung des Neuen Bundes eine höhere Belohnung zu erhalten als die übrigen *Quasi-Erwählten*, die nur *messbar treue* Gläubige sind (PT 1926, 118, Spalte 2, unten; vgl. PT '57, 26, Spalte 2) und denen, die sich nicht einmal Gott in der Weihung hingeben, geschweige denn diese ausführen.

Wie passend ist es, dass die Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers als die höchste Klasse unter den *Quasi-Erwählten*, niedriger als die Würdigen, betrachtet werden sollten. Als gegenbildlicher Medan (Keturas drittgeborener Sohn) stehen sie neben dem gegenbildlichen Jokschan – den Würdigen im Allgemeinen (Keturas zweitgeborener Sohn) – und stehen über den übrigen *Quasi-Erwählten* und der Restitutionsklasse im Allgemeinen, die durch Keturas später geborene Kinder symbolisiert werden. Aufgrund ihrer Stellung neben den Würdigen als höchste Klasse unter den *Quasi-Erwählten* werden sie in der Tat eine Millenniumsbelohnung erhalten, die in vielerlei Hinsicht der der Würdigen *ähnelt*, insbesondere der der Jungwürdigen – wenn auch *nicht ganz*.

Die Heilige Schrift und der geheiligte gesunde Verstand führen uns zu der richtigen Erkenntnis, dass Bruder Johnson als gegenbildlicher Salomo in der Epiphania das „Haus“ im Sinne des Heiligen und Allerheiligsten, „den eigentlichen Tempel“, vollendet hat (1. Kön. 6:14). Dies wird symbolisiert, als er als letztes Glied der Kleinen Herde, das auf Erden verblieb, hinter den Vorhang trat. Durch seinen Tod wurde jeder weitere Zugang zum Allerheiligsten durch göttliche Beschränkungen versperrt, symbolisiert durch Salomos Errichtung einer Trennwand aus goldenen Ketten am Zweiten Vorhang (1. Kön. 6:21; PT '53, 53; PT '57, 63; PT '68, 71).

Darüber hinaus vollendete Bruder Johnson als gegenbildlicher Salomo im Prinzip den Epiphania-Vorhof, der aus der Großen Schar und den Jungwürdigen besteht (E. Band 10, 209, oben). Der Aufbau jeder ihrer 60 Gruppen im Tempelvorhof war im Prinzip abgeschlossen, als sie eine richtige Haltung gegenüber irrenden Gegnern einnahmen und beibehielten (E. Band 10, 239; PT '68, 72, Spalte 1, oben). In dieser Hinsicht beaufsichtigte Br. Johnson als gegenbildlicher Salomo somit die Vollendung „des Werkes, Gottes Volk in seine gesonderten Klassen und in seinem Werk der Epiphania anzuordnen“ (E. Band 14, 269, 270). Natürlich war der Epiphania-Vorhof bis zum Herbst 1954 in seiner *Gliedschaft auf Probe* noch nicht vollständig. Derzeit sind alle Mitglieder der Großen Schar verstorben und nur noch sehr wenige Jungwürdige übrig geblieben.

Lasst uns nicht vergessen, dass es auch ein Epiphanielager gibt, das mit dem Epiphania-Tempel oder der Stifftshütte in Verbindung steht (PT '40, 13; E. Band 5, 420; E. Band 10, 209). Bruder Russell erkannte dies und leistete einige Vorbereitungsarbeit für den Bau dieses Lagers (E. Band 14, 266). Bruder Johnson erkannte dies natürlich auch und lehrte und erläuterte diesbezüglich, wobei er zeigte, dass die Angehörigen des Epi-

phanielagers zu den *Quasi-Erwählten* gehören (E. Band 4, 319). In E. Band 5, 420, erklärt Br. Johnson, nachdem er die Kleine Herde im Allerheiligsten, die Große Schar im Heiligen und die Jungwürdigen auf dem Vorhof der Epiphania behandelt hat, ganz klar, dass das Epiphanielager „aus denen (anderen) bestehen wird, die beharrlich an Jesus als Erlöser und König glauben“.

Wie bereits erwähnt, traf Bruder Johnson Vorsorge für die Klasse der Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers als Teil der *Quasi-Erwählten*, indem er zeigte, dass „Weihung immer angebracht ist“ und dass „nach 1954 keine Jungwürdigen mehr gewonnen werden“, sondern dass „die Bildung des Epiphanielagers“ stattfinden würde. Da sowohl Br. Russell als auch Br. Johnson, entsprechend der kleine gegenbildliche David und Salomo, in Verbindung mit dem Epiphania-Tempel für das Epiphanielager gearbeitet haben, gibt es hier reichlich Vorkehrungen für die Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers; sie mussten nicht *als solche* existieren, während Br. Johnson noch lebte, damit er als gegenbildlicher Salomo das „Haus“ fertigstellen konnte.

Wir schließen mit einer Betrachtung zur Reinigung der Geweihten Angehörigen des Epiphanielagers. Das Waschen mit dem Wasser des Wortes Gottes (Joh. 15:3; Eph. 5:26; Hebr. 10:22) ist für (a) die Kleine Herde, (b) die Große Schar und die Jungwürdigen – und für niemanden sonst – im Evangelium-Zeitalter durch das Waschen am Waschbecken auf dem Vorhof durch (a) die Priester und (b) die Leviten – und niemanden sonst – dargestellt (St17, 22, Abs. 1; St121, Abs. 1).

Die Reinigung der gerechtfertigten Gläubigen im Epiphanielager durch das Wort wird jedoch durch die Israeliten symbolisiert, die sich selbst im Lager mit Wasser reinigten – ihre Reinigung mit Wasser erfolgte getrennt von der der Priester und Leviten im Vorhof. Im Lager gab es reichlich Vorkehrungen für die Reinigung der Israeliten mit Wasser, mit dem „Wasser der Reinigung“ und auf andere Weise (4. Mo. 19:9-21; St107-114; T133; E. Band 8, 484-487).

Denjenigen, die sich im Lager weihen, werden die Geheimnisse des Herrn durch Seinen Heiligen Geist offenbart. Wie wunderbar hat Gott Seine Geheimnisse denen offenbart, die Ihn verehren, und tut dies auch weiterhin, indem Er ihnen genau das gibt, was sie zu einem bestimmten Zeitpunkt besonders benötigen. „Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten; und seinen Bund lässt er sie wissen“ (Ps. 25:14 [siehe LB]). Diese Schriftstelle wurde im Alten Testament angewendet, und sie fand Anwendung, während die Hohe Berufung offen war. Sie gilt auch jetzt, obwohl die Hohe Berufung geschlossen ist. Mit anderen Worten, sie gilt für alle Zeiten. Wie auch „das *Verborgene steht* bei dem HERRN, unserm Gott, aber das *Offenbare gilt* uns und unseren Kindern für ewig, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun“ (5. Mo. 29:29).

PT 2025, 50-56

# JESUS CHRISTUS UND DAS GEBET

„Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte. Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Joh. 17:4–5).

Die Gebete Jesu waren Seine ausgesprochenen oder unausgesprochenen aufrichtigen Wünsche des Herzens, die Er an Gott richtete, um Gutes zu erlangen. Somit hatte Er das Herz eines wahren Gebets: aufrichtige Wünsche, die an Gott gerichtet waren, um Gutes zu erlangen. Ja, Sein Herz betete stets, denn es begehrte stets das Gute, das Gott für Ihn vorgesehen hatte. Und diese Wünsche waren vollkommen aufrichtig, da Er nur das begehrte, was Gottes Wille für Ihn war, um Gottes Ehre zu erlangen. Die guten Dinge, die Er sich wünschte, waren fast ausschließlich geistlicher Natur, obwohl sie solche irdischen Dinge einschlossen, von denen Er wusste, dass Gott wollte, dass Er sie habe.

Das wahre Gebet besteht aus sieben Elementen. Diese sind Anrufung, Lobpreis, Danksagung, Bekenntnis der Abhängigkeit von Gott, Bitte, Gemeinschaft und Zusage. Wir verweisen darauf, dass Er in Seinen Gebeten keine Sünden bekennt, wie es in unseren Gebeten der Fall ist, da Er keine Sünden zu bekennen hatte. Auch finden wir nicht alle sieben oben genannten Teile des Gebets in jedem Seiner Gebete, z.B. gibt es in einigen Seiner Gebete nur Anrufung, Danksagung und Zusage, wie in Seinem Gebet in Mt. 11:25-26 zu sehen ist: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen geoffenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir“. In Seinem hohepriesterlichen Gebet in Johannes 17 gibt es zwar Anrufung, Bitte und Zusage, aber der größte Teil desselben ist Gemeinschaft mit Gott. In all Seinen Gebeten war der Geist der Unterwerfung gegenwärtig, was wir besonders in Seinen Gebeten in Gethsemane sehen können. Seine Einheit im Geist mit Gott machte es für Ihn zum Angemessensten und Natürlichsten, zu beten. Wir können sicher sein, dass Er regelmäßig morgens und abends, zu den Mahlzeiten und zu jeder anderen geeigneten Zeit betete; denn immer sehnte sich Sein Herz nach Gott, und wenn es erforderlich war, drücken sich diese Sehnsüchte in Worten aus, privat und öffentlich, in einer Weise, die Gott und Christus angemessen war.

Die Bedürfnisse Seiner Neuen Schöpfung, besonders nach Wissen und Kraft, um die Schritte auf dem schmalen Weg zu gehen, drängten Ihn zum Gebet. Er wurde dazu durch die Freigebigkeit des Vaters Ihm gegenüber ermutigt. Gottes Einladungen an Ihn, sich dem Thron der Gnade zu nähern, beeinflussten Ihn sehr, sich Ihm in Zeiten der Not zu nähern, um Hilfe zu erlangen. Dann ermutigten Ihn Gottes zahlreiche Verheißungen, besonders in den Psalmen und den Propheten, vor allem in Jesaja, diese Verheißungen als Seine eigenen in gläubigem Gebet einzufordern. Gottes Bereitschaft, Ihn zu erhören, war für Ihn ein starker Anreiz, die Bedürfnisse und Wünsche Seines Herzens vor Seinem himmlischen Vater, Gott, auszuschütten. Als Er auf dem schmalen Weg

voranschritt und mit diesem Fortschritt die Antworten auf Seine Gebete immer zahlreicher wurden, waren dies für Ihn umso mehr Ermutigungen, Seine Bitten vor Gott darzubringen; Seine Empfindung der Einheit mit Gott im Geist beeinflusste Ihn sehr, den Gott aller Gnade und Güte anzuflehen. Dementsprechend hatte Jesus viele Anreize, sich Gott im Gebet zu nähern.

## DAS GEBET DES HERRN

In der ersten Bitte „Geheiligt werde dein Name“ [Mt. 6:9] betete Er, dass Er und die Treuen ihre Berufung und Auserwählung sicher machen mögen; denn durch dieses Handeln heiligen sie den Namen Gottes in allen sieben Bedeutungen des Wortes „Name“ und spiegeln Seine Herrlichkeit wider.

In der zweiten Bitte betete Er für die Errichtung des Königreichs in seinen beiden Phasen, damit jede der beiden Gruppen der beiden Klassen, die zu jeder Phase gehören, Restitution für die Gehorsamen bewirken kann.

In der dritten Bitte betete Er, dass letztendlich ewige Gerechtigkeit für die dem Millennium folgenden Zeitalter der Herrlichkeit errichtet werden möge. Somit betete Er in diesen drei Bitten, dass der Plan Gottes in allen seinen Teilen erfolgreich ausgeführt werden möge.

In der vierten Bitte bat Er Gott, Ihm die Wahrheit als geistige Nahrung und auch die Bedürfnisse Seines Leibes bereitzustellen.

Der Schwerpunkt Seiner Bitten für sich selbst lag zweifellos auf denen, die im Gebet des Herrn enthalten sind, mit Ausnahme der fünften Bitte: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben“ [Mt. 6:12], wobei der Grund für diese Auslassung darin lag, dass Er keine Sünden hatte, für die Er um Vergebung bitten musste.

In der sechsten Bitte betete Er, dass Gott Ihm in Seinen Versuchungen mit der notwendigen Hilfe Seines Geistes, Seines Wortes und Seiner Vorsehung beistehen möge.

In der siebten Bitte betete Er um Gnade, um Satan in seinen direkten bösen Angriffen und in seinen indirekten bösen Angriffen – durch die Welt und Sein Fleisch – zu überwinden und Ihm während Seines gesamten Weges den Sieg zu schenken. Wenn wir diese Bitten betrachten, erkennen wir, dass sie alle Seine persönlichen Erfordernisse abdeckten und durch das Hinzufügen der Vergebung der Sünden auch die Erfordernisse der Kirche und der Welt in ihrer Beziehung zum Göttlichen Plan der Zeitalter.

Die Antwort auf Seine Gebete war an eine Bedingung geknüpft. Seine menschliche Natur musste dem in Sein Herz geschriebenen ursprünglichen Gesetz und dem mosaischen Gesetz gehorchen und Seinen Opferbund mit Treue in allen sieben Schritten auf Seinem schmalen Weg erfüllen. Und Er gehorchte als Mensch

vollkommen dem in Sein Herz geschriebenen ursprünglichen Gesetz und dem mosaischen Gesetz, wodurch Seine menschliche Natur als Mensch und als Jude für Gott weiterhin als Opfer annehmbar blieb, mit dem Ergebnis, dass Seiner menschlichen Natur alles gewährt wurde, was sie im Einklang mit ihrer Opferbereitschaft begehrte – Nahrung, Unterkunft, Kleidung, je nach Bedarf. Und Seine fortschreitende Erfüllung Seines Opferbündnisses in jedem der sieben Arten von Schritten auf Seinem schmalen Weg wurde von Gott damit belohnt, dass Er Zugang zum Thron der Gnade erhielt, um alle Erfordernisse Seiner Neuen Schöpfung zu decken. Und Seine Gebete zur Deckung dieser Erfordernisse wurden stets mit einer Antwort bedacht: „Vater, ich danke Dir, dass Du mich erhört hast“ (Joh. 11:41).

O, besonders auf Ihn als das Haupt und auf die Kirche als den Leib trifft die Verheißung zu: „Rufe mich an am Tag der Not, ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen“ (Ps. 50:15). Seine Gebete kamen daher wie Weihrauch vor Gott – höchst wohlgefällig annehmbar, weil sie mit Gnaden überladen waren, insbesondere mit jenen Gnaden, die inmitten Seiner Prüfungen, Versuchungen und Leiden wirksam waren. Welche Gewissheit der göttlichen Annehmlichkeit muss Er in Seinen Gebeten erfahren haben! Und welche Freude und Liebe muss Er empfunden haben, wenn Er zu und mit Seinem Vater sprechen konnte; denn in Seinem Herzen wusste Er immer, dass Er die Freude des Vaters war, und das war für Ihn die vollkommenste Befriedigung. Lasst uns von Jesus lernen, in Seinem Geist unsere Vorrechte des Zugangs zum Thron der Gnade zu nutzen; dann werden wir dort immer eine höchst väterliche Aufnahme finden, die zu wahrer Gemeinschaft führt!

Es ist für unser Studium von Vorteil, wenn wir kurz einige Gebete Jesu betrachten. Wir haben bereits kurz auf die Bitten des Gebets des Herrn aufmerksam gemacht, die an Seinen Gebrauch angepasst sind, und werden jetzt einige andere betrachten. Er betete bei Seiner Taufe (Lk. 3:21), privat während einer Predigtreise (Mk. 1:35; Lk. 5:16), zur Vorbereitung auf die Auswahl der Zwölf (Lk. 6:12), im Hinblick auf die Verklärung (Lk. 9:28, 29) und für Petrus (Lk. 22:32) sowie öffentlich, als Er die 5000 und die 4000 Männer, neben Frauen und Kindern, speiste (Mt. 14:19, 23; Mk. 8:6), beim Abendmahl zu Brot und Wein (Mt. 26:26, 27; Mk. 14:22, 23; Lk. 22:17, 19, 32; 1. Kor. 11:23-25), beim Erhalt des Berichts der Siebzig (Lk. 10:21), beim Segnen der Kinder in Jerusalem (Joh. 12:27, 28) und in Gethsemane (Mt. 26:36-44; Mk. 14:32-39; Lk. 22:41-44), wie oben dargelegt.

In keinem der vorgenannten Fälle, außer bei der Entgegennahme des Berichts der Siebzig in Joh. 12:27, 28 und in Gethsemane, werden die Worte Seiner Gebete wiedergegeben. Zu jenen, die die Worte Seiner Gebete wiedergeben, möchten wir einige Anmerkungen hinzufügen. Als die Siebzig zurückkehrten und über die verschiedenen Segnungen berichteten, die durch ihren Dienst bewirkt worden waren, entnehmen wir dem Gebet Jesu (Lk. 10:21), dass sie berichteten, dass die Sanftmütigen und Demütigen ihnen gern zuhörten, die Pharisäer und Schriftgelehrten jedoch nicht positiv reagierten. Und dieser Aspekt ihres Berichts bewegte Ihn dazu, sich im Geist zu freuen und zu beten: „Ich preise

dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir“. In diesem Gebet wurde keine Bitte vorgebracht, sondern Jesus freute sich und dankte Gott für diesen Aspekt Seines Plans, in dem Seine Weisheit, Macht, Gerechtigkeit und Liebe ihre auserwählenden Merkmale vor den Stolzen, Überheblichen und Selbstgenügsamen verbargen und sie den Sanftmütigen und Demütigen deutlich machten.

Dies war zum Guten für beide Klassen: für die Unmündigen, weil sie aufgrund der auserwählenden Merkmale des Plans für die Prüfung geeignet waren, und für die anderen, weil sie dafür ungeeignet waren und für die daher seine Merkmale der freien Gnade geeignet sein würden. Daher konnte Jesus sich über Gottes gegenwärtige Absichten für beide Klassen freuen. Am Grab des Lazarus sprach unser Herr ein bemerkenswertes Dankgebet ohne Bitte; dieses Gebet beinhaltet jedoch, dass die Bitte zuvor gesprochen worden war: „und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich aber wusste, dass du mich allezeit erhörst; doch um der Volksmenge willen, die umhersteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast“ (Joh. 11:41, 42). So wie Jesus hier sagt, sprach Er dieses Dankgebet wegen des dort anwesenden Volkes, damit das Wunder, das Er bewirken würde, sie davon überzeugen möge, dass Er Gottes Sendbote war. Wie einfach ist dieses Gebet! Welche Gewissheit drückt es aus! Wie vollständig offenbart es die Einheit von Vater und Sohn!

### JESU HOHEPRIESTERLICHES GEBET

In Johannes 17 ist das längste und meist informierende Gebet unseres Herrn aufgezeichnet, das als Sein hohepriesterliches Gebet dokumentiert ist. Darin werden nur fünf Bitten geäußert, eine für Ihn selbst, dass der Vater Ihn verherrliche (Verse 1, 5); drei für die Apostel: (1) dass sie alle eins seien, wie der Vater und der Sohn eins sind (Vers 11), (2) dass sie vor dem Bösen bewahrt werden (Vers 15) und (3) dass sie durch die Wahrheit geheiligt werden (Vers 17), und eine für den übrigen Teil der Kirche, dass sie eins sein mögen, wie Gott und Christus eins sind (Vers 21).

Kapitel 17 handelt von der Gemeinschaft Christi mit dem Vater. Wir werden diese Gemeinschaft kurz zusammenfassen. Er erwähnt (1) gegenüber dem Vater, dass Seine Stunde gekommen ist, (2) Seine Aufgabe als Erlöser, (3) zu welchem Zweck die Erlösten ewiges Leben haben sollten, (4) Seine treue Erfüllung Seines Dienstes und führt (5) Jesu Zeit mit Seinem Vater vor der Erschaffung der Welt an. Er offenbart Gott (6) in der Bedeutung Seines Namens den auserwählten Aposteln, die Ihm von Gott gegeben wurden, und deren Halten des Wortes Gottes, die Ihn (7) in Seinen Machtbefugnissen kannten, denen Er (8) das Wort Gottes gab, das an den Dienst Jesu gebunden war, das sie mit der vollen Gewissheit empfangen, dass Er den Himmel verlassen hatte, um als Botschafter Gottes auf die Erde zu kommen. (9) Er machte sie, nicht die Welt, zum Gegenstand Seiner Fürsprache als Gaben Gottes an Ihn. (10) Er erkannte Seine Partnerschaft mit Gott und Seine Verherrlichung in Seinen Aposteln und erkannte (11) die Nähe des Endes Seines Aufenthalts auf Erden, Seine baldige Rückkehr zu Gott, was Ihn dazu bewegt,

Gott durch die Ausübung Seines Charakters zu bitten, sie in die Einheit zu bringen und sie darin zu bewahren, so wie Gott und Er eins sind. (12) Dann sagt Er dem Vater, dass Er sie durch Gottes Charakter bewahrt habe, während Er bei ihnen war, mit Ausnahme von Judas, dem den Zweiten Tod Sterbenden, dessen Verdammnis in der Bibel vorhergesagt ist. Kurz bevor Er zum Vater geht, sagt Er uns (13), dass Er ihnen das Wort erklärt habe, damit sie an Seiner Freude teilhaben können. Er erklärt (14), dass ihr Empfang des Wortes von Ihm ihnen den Hass der Welt gebracht habe, so wie es auch Ihm denselben gebracht habe. (15) Er bat nicht darum, dass sie aus der Welt genommen würden, sondern dass Gott sie vor dem Bösen bewahren möge, weil sie (16), wie Er, nicht von der Welt waren. Dann betet Er (17), dass sie durch die göttliche Wahrheit in ihrem Willen, ihrem Leib und ihrem Geist geheiligt werden mögen, denn (18) so wie Er von Gott gesandt worden war, so waren auch sie von Ihm gesandt worden, um die Mission des Evangelium-Zeitalters in die Welt zu tragen, und (19) für ihre Heiligung durch die Wahrheit hatte Er sich selbst in Seinem Willen, Seinem Leib und Seinem Geist geheiligt. Man beachte, wie Er als geschickter Fürsprecher die Apostel der Gunst Gottes empfiehlt, indem Er uns alles mögliche Gute über sie sagt und nichts Böses gegen sie erwähnt.

Nachdem Er Seine drei Bitten zugunsten der Apostel vorgetragen und lobende Worte über sie gesprochen hat, beginnt Er (20) für den Rest der Kirche zu beten, für diejenigen, die durch das apostolische Wort an Ihn glauben, und bittet (21) darum, dass sie alle eins sein mögen, wie die Einheit zwischen Gott und Ihm, damit die Welt im Millennium zum Glauben gebracht werde, denn (22) die Ehre der Hohen Berufung, die der Vater Ihm angeboten hatte und von Ihm ihnen angeboten wurde, damit sie eins werden könnten, wie Gott und Jesus eins sind, (23) eine Einheit, die Er als denselben Geist beschreibt, der im Vater und in Ihm war, zu ihrer Vollkommenmachung als Eins, damit die Welt im Millennium Ihn als Gottes Sendboten erkennen möge und dass Gott die Kirche mit derselben Art von Liebe liebt, die Er Jesus gibt. Dann drückt Er aus (24), dass Er vollständig mit Gottes Plan übereinstimmt, sie zu Seinen Partnern in Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit und zu Zeugen Seiner hohen Stellung in Gottes Gabe zu machen, aufgrund der Liebe Gottes zu Ihm vor der Schöpfung. Er (25) erkennt Gottes Gerechtigkeit an, und obwohl die Welt Gott nicht schätzt, hat Er Ihn immer geschätzt und wurde von Ihm selbst als Gottes Botschafter anerkannt. Ja, Er hat ihnen (26) nicht nur Gottes Namen offenbart, sondern auch Seine Natur, Seinen Charakter, Seinen Ruf, Sein Amt, Seine Ehre und Sein Wort, und Er wird dies auch weiterhin tun, damit sie von Gott die gleiche Art von Liebe empfangen, die Er, wenn auch nicht im gleichen Maße, von Gott empfangen hat, und damit Sein Geist in ihnen sei (26).

Was für eine Offenbarung der fähigen und treuen Fürsprache unseres Herrn ist dieses Gebet! In seiner Einfachheit, Erhabenheit, Gemeinschaft, Geschicklichkeit in der Fürsprache, Liebe und Offenheit übertrifft es jedes andere überlieferte Gebet. Dieses Gebet stieg wie himmlischer Weihrauch in die Gegenwart Gottes auf, und die Kirche als Ergebnis des gesamten Evangelium-Zeitalters ist die Antwort des Vaters darauf. Dieses Gebet, das Jesus

kurz bevor Er den oberen Raum verließ, um nach Gethsemane zu gehen, sprach, ist angesichts dieser Tatsache umso bemerkenswerter. Es ist eine gesegnete Übung für das Volk des Herrn, sich in die Betrachtung dieses unvergleichlichen hohepriesterlichen Gebets Jesu, des Fürsprechers des Volkes Gottes, zu versenken und daraus Trost zu schöpfen.

### JESU GEBETE AM KREUZ

Das erste davon ist Sein Gebet zugunsten aller, die mit Seiner Kreuzigung zu tun hatten, mit Ausnahme von Judas, der wusste, was er tat: „Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk. 23:34). Einige alte Manuskripte lassen diese Worte weg, aber die biblische Numerologie beweist ihre Echtheit. Daher wurde es tatsächlich von Jesus gesprochen und beweist Seine liebevolle und vergebende Haltung gegenüber Seinen Feinden. Wenn wir jedoch über dieses Gebet nachdenken, sollten wir nicht so weit gehen zu glauben, dass Jesus um Vergebung für die Vorsätzlichkeit der Sünden derer gebetet hat, die an Seinem Tod beteiligt waren. Da Jesus nicht für die Vorsätzlichkeit der Sünden der Menschen um Veröhnung gebeten hat, ein Vorrecht, das der Großen Schar zuteilwurde, sondern für die adamitischen Züge der Sünden der Menschheit, *d.h.* Sünden aus Unwissenheit oder Schwäche oder einer Kombination aus beidem, wurde dieses Gebet nicht für die Vergebung der Vorsätzlichkeit in den Sünden Seiner Peiniger gesprochen, aus dem einfachen Grund, da Er wusste, dass Gott ihnen diese nicht vergeben würde, sondern von ihnen verlangen würde, sie durch Schläge zu sühnen, und daher bat Er Gott nicht, sie zu vergeben, da dies gegen Seinen Willen gewesen wäre. Die Geschichte beweist, dass Gott diese Vorsätzlichkeit nicht vergab, sondern sie dafür 1845 Jahre lang leiden ließ. Die Worte Jesu selbst deuten darauf hin, dass Er um Vergebung für die Unwissenheit in ihrer Sünde betete – „denn sie wissen nicht, was sie tun“; denn hätten sie es gewusst, wie Judas es wusste, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt (1. Kor. 2:8). Die Tatsache, dass Gottes Antwort auf das entsprechende Gebet Jesu bejahend war, zeigt sich darin, dass Gott Israel im Evangelium-Zeitalter um der Väter willen weiterhin liebte, während Er sie durch schreckliche Schläge für ihre eingebundene Vorsätzlichkeit büßen ließ. Dieses Gebet ist ein eindrucksvoller Beweis dafür, dass Jesus Seine Lehre praktizierte, dass wir für diejenigen beten sollen, die uns boshaft behandeln und verfolgen!

Das zweite Gebet Jesu am Kreuz lautete: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt. 27:46; Mk. 15:34). Wäre Er ein Gott-Mensch gewesen, hätte Er dieses Gebet nicht sprechen können; denn nach dieser Theorie war Er Gott und konnte sich selbst nicht verlassen. Da Er jedoch ein Mensch war, in dem Seine Neue Schöpfung als Priester innewohnte und dessen Neue Schöpfung Seine menschliche Natur als Sündopfer opferte, können wir diesen Schrei ohne weiteres verstehen. Er erfolgte kurz vor Seinem Tod und wurde von Seiner menschlichen Natur ausgesprochen, nicht von Seiner Neuen Schöpfung, wie Ps. 22:1-18 beweist. Als Adams Vertreter musste Er in Seiner menschlichen Natur all das erleiden, was Adam für seine Sünde erlitten hatte. Eines der Dinge, die Adam für seine Sünde erleiden musste, war die Verlassenheit von Gott. Daher musste Jesus als Adams Ver-

treter diesen Teil des Fluchs erleiden. Daher erlitt Seine menschliche Natur während einer Weile das, was für einen vollkommen sündlosen Menschen der Höhepunkt des Bösen war – die Verlassenheit von Gott; denn als Er die Kraft des schrecklichen Gedankens, von Gott verlassen zu sein, erkannte, schrie Er als sündloser Mensch den Gipfel Seiner menschlichen Trauer aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Sein Gehirn, nun da Er sich am Rande des Todes befand und fast kein Leben mehr hatte, um Seine Denkprozesse normal ablaufen zu lassen, konnte nicht verstehen, warum Er, der das ursprüngliche Gesetz und das mosaische Gesetz vollkommen erfüllt hatte, von Gott verlassen worden sein sollte. Aber wie es oft bei Sterbenden der Fall ist, kehrte kurz vor dem Tod Seine letzte Lebenskraft in Sein Gehirn zurück, und Er erholte sich von dieser tiefen Qual. Die höchste Qual der Neuen Schöpfung Jesu erlitt Er in Gethsemane, und die höchste Qual Seiner menschlichen Natur erlitt Er in einem Seiner letzten Momente am Kreuz, als Er erkannte, dass Er als Mensch von Gott verlassen worden war!

Sein letztes Gebet, „Vater, in deine Hände übergebe ich (das griechische Wort bedeutet „hinterlegen“) meinen Geist“ (Lk. 23:46), enthielt zwei Gedanken: (1) dass Er Sein Recht auf Leben als Neue Schöpfung beim Vater hinterlegte, damit Gott es bis zu Seiner Auferstehung sicher aufbewahrte, wenn Gott es Ihm zurückgeben würde, und (2) dass Er Sein menschliches Lebensrecht hinterlegte, damit Er es nach Seiner Auferstehung in der Göttlichen Natur nutzen konnte, als Zuschreibung für die Kirche während des Evangelium-Zeitalters und zur Anwendung für die Welt im Millennium; und Er tätigte diese Hinterlegung in der vollständigen Gewissheit des Glaubens, dass Gott beide Hinterlegungen für ihre beabsichtigten Zwecke aufbewahren würde. Sicherlich beweist unser Studium der Gebete Jesu, dass Er die sechste Art von Schritten auf Seinem schmalen Weg in Vollkommenheit unternommen hat.

### MANN DER SCHMERZEN

Ja, Jesaja schrieb in Kapitel 53, Vers 3 über Jesus mit folgenden Worten: „Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben ihn nicht geachtet“. Die Müdigkeit, der Kummer und das Weinen Jesu *usw.* wurden von den Menschen als Ergebnis Seiner Schwäche interpretiert, anstatt als das, was es wirklich war: das Ergebnis der Vollkommenheit Seines Organismus, der Ihn befähigte, mit den Leiden um Ihn herum mitzufühlen und sie auf Seine eigenen Kosten zu lindern. Je vollkommener der Organismus, desto mitfühlender; je feiner seine Eigenschaft, desto leichter wird er verletzt und desto tiefer verwundet. Ihr, die ihr nie schwere Entbehrungen erlitten habt, sondern bequeme und saubere Dinge um euch herum habt – wenn ihr sehen würdet, wie die Mehrheit des Menschengeschlechts lebt, würdet ihr auf solche Verwahrlosung, Schmutz und Elend stoßen, dass ihr das Gefühl hättet, der Tod wäre unter solchen Umständen dem Leben weit vorzuziehen. Doch dort findet ihr Männer, Frauen und Kinder, die so an solche Zustände gewöhnt sind, dass sie lachen und singen und fröhlich sein können – sogar dort. Der Grund

dafür ist, dass ihre Sinne und ihr Geschmack grober sind als eure, wodurch sie viele Dinge vernachlässigen können, die euch als abscheulich erscheinen würden.

Dann denkt einmal darüber nach, wie die Welt dem vollkommenen Menschen Jesus erschienen sein muss, als Er die Menschen in Sünde, Elend, Krankheit und Tod sah. Er hatte in der Tat Leiden – doch diese entstanden aus Seinem Mitgefühl, das unsere Leiden erfasste, wodurch Seine vollkommene Empfindsamkeit von tiefster Einfühlsamkeit geprägt war. In Seinem Mitgefühl und Seiner Liebe gab Er einen Teil Seiner eigenen Lebenskraft an viele der stöhnenden, sterbenden Menschen um Ihn herum weiter. Da Jesus vollkommen war, hatte Er ein Übermaß an Mitgefühl; folglich heilte Er weiterhin diejenigen, die zu Ihm kamen – obwohl Er jedes Mal von einem Gefühl ihrer Schwäche berührt wurde, während sie durch Seine Kraft erfrischt und belebt wurden.

Es scheint, dass nur wenige bemerkt haben, dass dies die Lehre ist, die in den Berichten der Heiligen Schrift über viele Wunder Jesu beinhaltet ist. Im Folgenden zitieren wir einige Beispiele. Eine Frau, die seit vielen Jahren krank war, berührte Sein Gewand und wurde geheilt. Mk. 5:30 beschreibt Jesus wie folgt: „sogleich erkannte Jesus in sich selbst die Kraft (Stärke, Vitalität, Macht), die von ihm ausgegangen war“. Lk. 6:19 sagt uns: „Die ganze Volksmenge suchte ihn anzurühren, denn Kraft (Stärke, Vitalität, Macht) ging von ihm aus und heilte alle“. Mt. 8:17 gibt das gleiche Zeugnis: Als Jesus die Kranken heilte, erfüllte sich die Prophezeiung Jesajas (53:12), die wir gerade betrachten: „Doch wahrlich, unsere Krankheit trug er, und unsere Schmerzen lud er auf sich“ [Jes. 53:4].

Ist es daher verwunderlich, dass ein solcher Mann als „ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ beschrieben wird? Mögen wir niemals vergessen, dass, wenn Leiden und Schmerz Spuren auf diesem edlen Gesicht und dieser edlen Gestalt hinterlassen haben, dies nicht aufgrund Seiner eigenen Schwäche geschah; es geschah nicht, weil Schmerz, Krankheit und Tod Ihn im Griff hatten, sondern weil sie unser Geschlecht im Griff hatten – und Er, voller Liebe und Mitgefühl, die Lasten anderer trug. Oh, wie weit sind wir doch von einer solchen vollkommenen, grenzenlosen Liebe entfernt! Wir können erkennen, wie groß der Abstand ist, in den unser Geschlecht durch Adams Ungehorsam gefallen ist, wenn wir uns an einem so vollkommenen Maßstab messen. Kein Wunder, dass wir uns danach sehnen, dass die Menschheit wieder auf ein solches Niveau zurückkehrt, auf dem jeder seinen Nächsten wie sich selbst liebt und sich freut, wenn nötig, die Leiden des anderen zu teilen. Aber dann wird das nicht mehr notwendig sein – denn wenn die Sünde und ihre Auswirkungen vollständig beseitigt sind, wird auch ihre Strafe (Schmerz, Krankheit und Tod) beseitigt sein.

Halleluja, was für ein Erlöser! Und möge dieses Lob aus jedem Herzen zu Gott aufsteigen, das Gottes vergebende Gnade in Christus erfahren hat!

BS '26, 18-22